

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen: Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Wiener Wahlen in der fünften Curie.

Der Wahlkampf in der allgemeinen Wählerklasse ist in Wien zu Ende: Die christlich-soziale Partei, die ja doch nur eine Vorhut der Clericalen ist, ist in allen fünf Wahlbezirken als Siegerin hervorgegangen. Traurig und beschämend genug, daß in einer uralten deutschen Stadt die schwarze und die rothe Internationale mit einander um die Herrschaft ringen und die Deutschnationalen, die ja doch eigentlich zu natürlichen Vertretern der Stadt berufen gewesen wären, nicht einmal so viele Stimmen auf sich zu vereinigen vermochten, daß es zu einer Stichwahl gekommen wäre! Ein gewisser Trost ist es nur, daß trotz der für beide große Parteien allgemein üblichen Bezeichnung „international“ die große Masse der ausschlaggebenden Wähler wohl auf beiden Seiten gut Deutsche gewesen sind. Hier der deutsche Bürgerstand, der durch den gewiß berechtigten Feldruf „Antisemitismus“, durch herrschsüchtige Pfaffen und im Trüben fischende Volksverführer dem Heerband der Schwarzen zugetrieben wurde, dort der deutsche Arbeiterstand, der, von der einst mächtigen sogenannten „deutschen“ Linken in seinen Lebensfragen verrathen, das Vertrauen zu den Führern seines eigenen Volksthum verloren hat, Arm in Arm mit dem ganzen Aufgebot des an idealen Bestrebungen baren, nur nach Herrschaft über das arglose deutsche Proletariat gierigen internationalen Judenthums! Was letzteres bezweckt, liegt ja offen genug zu Tage, seitdem die gesammte Judenthums den rothen Fahnen zugestimmt ist: um bildlich zu sprechen: die durch die eine Thür hinausgeworfenen glauben nun die Zeit gekommen, um durch die andere Thür wieder einzuziehen zu können in den schönen gothischen Rathhausbau in der Donaustadt. Dies ist ihnen für diesmal gründlich mißlungen.

Aber die Frage, ob wir Deutsche durch diesen Sieg etwas gewonnen haben, ist trotz alledem eine ganz andere und muß entschieden mit Nein beantwortet werden, mag die „Deutsche Zeitung“ hundertmal in die Welt den Erfolg des deutschen Bürgerthums hinausposaunen. Denn es ist zwar richtig, daß die deutsche Bürgerschaft Wiens in diesem Wahlkampfe den Ausschlag gegeben hat, aber nicht das ist maßgebend, durch welche Stimmen ein Candidat die Mehrheit erlangt, sondern welche Stellung er selbst einnimmt. Und es ist ja wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß bei den großen Fragen, die den künftigen Reichsrath auf die Probe stellen werden, alle zweifelhaften Mittelstellungen verschwinden und so auch die Christlich-socialen im großen Club der Clericalen aufgehen werden.

Ja, dieser „Sieg“ gewinnt ein ganz anderes Aussehen, wenn man sich vor Augen hält, daß in Wien einer Partei, die trotz aller Schönrede doch nur eine Vorhut der ärgsten clericalen Reaction ist, eine andere

unterlag, die zwar ebenso wenig deutsch ist, wie jene, die aber doch in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung eine Partei des Fortschrittes ist, und, mag auch immerhin unter dem Namen der Gleichberechtigung der verderbliche Einfluß des Judenthums — wenigstens in Wien — unter ihrer Fahne auf neuen Erfolg hoffen, doch in ihrem Urwesen eine viel gerechtere und zeitgemäßere Strömung darstellt als der Clericalismus, der Staat und Schule in die geistige Knechtschaft des Mittelalters zurückdrängen will, und der uns Deutschen in Oesterreich ein unendlich gefährlicherer Gegner ist, als der hierzulande erst in seinen ersten Anfängen begriffene Socialismus.

Eine interessante Betrachtung ist die, daß, so sehr Clericalismus und Socialdemokratie sich in ihren Forderungen entgegengesetzt sind, beide doch, wie widersprechend diese Behauptung auch klingen mag, gewissermaßen feindliche Brüder sind. Denn als gemeinsame Mutter erscheint das Christenthum, mag auch die eine Richtung den herrschsüchtigen römischen Stuhl zum Vater haben, die andere das Streben der geistig und wirtschaftlich unterdrückten Schichten des Volkes nach Gleichberechtigung. Christus selbst war wohl kein Socialist, allein er lehrt, daß alle Menschen gleich, daß alle Brüder seien, und er verdammt aufs schärfste den selbstsüchtigen Reichtum, indem er hieran die Aufforderung an alle Besitzenden knüpft, den Besitzlosen freiwillig zu helfen. Schon die ersten Kirchenväter begnügten sich jedoch nicht mit diesem moralischen Impuls, sondern suchten ihm wirkungsvollen Nachdruck zu verleihen durch die Macht des staatlichen Gesetzes. Bei vielen von ihnen findet man sogar schon die weitestgehenden communistischen Ideen ausgeprägt. So sagt Hieronymus: „Der Ueberfluß entsteht stets durch Diebstahl; ist ein solcher nicht von dem augenblicklichen Eigenthümer begangen, so doch durch seine Vorfahren.“ Und Chrysostomus sagt: „Der Reiche ist ein Wegelagerer; es muß eine Art Gleichheit dadurch entstehen, daß der eine dem andern von seinem Ueberfluß abgibt. Es wäre besser, wenn alle Güter gemein wären.“ Natürlich konnte die christliche Kirche auf diesem Wege nicht fortschreiten; die römischen Kaiser sahen sehr bald ein, daß das Christenthum vermöge seines Centralismus für ihre eigene Machtstellung als Staatsreligion weit günstiger sei als das Heidenthum. Andererseits bedurfte die Kirche zu ihrer Entwicklung die mächtige Hilfe des Staates, und die weltlichen Herrscher wären für derartige Ideen, wie sie den Kirchenlehrern vorschwebten, gewiß nicht zu haben gewesen. So war die christliche Lehre, seitdem sie von staatswegen gefördert wurde, gezwungen, allen radicalen wirtschaftlichen Reformideen zu entsagen. Mit dem zunehmenden Reichtum der kirchlichen Aemter wurden alle socialistischen Ideen gar bald begraben und bald begnügte man sich damit, aller wirtschaftlichen Noth nur mehr die Aussicht auf ein besseres Jenseits entgegenzustellen. Erst

seit durch die Einführung der Fabriken ein Massenproletariat ausgebeuteter Arbeiter entstand und gleichzeitig ein Hauch geistiger Freiheit über ganz Europa wehte, begann man an die alten, wirtschaftlich erlösenden Lehren des Christenthums wieder anzuknüpfen. Und jetzt bildeten sich rasch zwei Parteien: die eine suchte durch sittlich-religiöse Veredelung der Menschen eine Verständigung zwischen den besitzenden und den besitzlosen Classen und hiedurch wirtschaftliche Reformen anzubahnen. Diese Partei, welche sich von England aus über das Festland verbreitete, nannte sich christlich-social.

Die andere Richtung faßte lediglich die socialistischen Ideen des ersten Christenthums auf und suchte durch Verallgemeinerung der geistigen Freiheit und größeren gesellschaftlichen Einfluß der unteren Volksclassen die vollständige Gleichberechtigung aller Staatsbürger zu erreichen. Hierbei schwebten ursprünglich utopistische communistische Ideen als letztes Endziel vor, welche jedoch nach dem Tode der bedeutendsten Führer nothwendigerweise von selbst erblaßten, sobald die Partei im Parlament auf die Bahn positiver wirtschaftlicher Reformen gewiesen war. Dies ist die socialdemokratische Partei.

Edler ist unzweifelhaft die erstgenannte Bewegung, allein sie ist zu erhaben, um von der Masse des Volkes erfaßt zu werden, und das Gefürchtete trat nur zu bald ein; durch das Aufnehmen christlich-idealer Ideen gewannen die Vertreter der clerical-realen Bestrebungen einen rasch zunehmenden Einfluß auf die großen Massen, welche ja zu tief stehen, um den schönen philosophisch-ethischen Hintergrund der Religion zu begreifen. Das Wort Herders: „Die Religion ist ein Mittel zur Förderung der Humanität“, wird ja von der breiten Schichte des Volkes ewig unverstanden bleiben. Neufferliches religiöses Ceremoniell liegt ihm viel näher, und so wurde binnen kurzer Zeit die ganze christlich-social Bewegung den Römlichen ein willkommenes Kampfmittel in ihrer Wählerarbeit gegen Abdeutschthum, gegen gesunde, geistige und somit auch wirtschaftliche Entwicklung und gegen die freie Schule.

Man mag bei der rothen Internationalen noch so sehr und mit Recht verurtheilen, daß ihre Vertreter im Deutschen Reichstage den idealen nationalen Hochsinn auf eine Weise mit Füßen getreten haben, die das Gemüth jedes wahren Deutschen mit Abscheu erfüllen muß; man mag mit Recht betonen, daß durch diese Partei die Gefahr einer neuerlichen Juden Herrschaft in Wien heraufbeschworen wird — allein, war andererseits nicht die clerical Partei von jeher die ärgste Feindin des deutschen Einheitsgedankens? Sind nicht durch die Schuld der Jesuiten die Ostmark und die Niederlande dem Deutschen Reiche verloren gegangen? Und haben die Clericalen nicht oft genug ihr deutsches Volk schmählich an die Slaven verrathen? Auch die Gefahr eines neuen verderblichen Einflusses der Juden

(Nachdruck verboten.)

Monseur und Madame Henry.

Von Signor Saltarino.

Der Abend hatte sich herabgesenkt über Rio de Janeiro, über die Hauptstadt der neuen Republik Brasiliens, und der alte, liebe Mann im Monde, mit dem gutmüthigen Gesichte, sandte seine Strahlen glänzend über Land und Meer, über die grünen Hügel der Bucht, auf welcher Hunderte von Fahrzeugen aller Nationen im leichten Spiel der Wellen schaukelten.

Auf den breiten Hauptstraßen drängte sich die Menge von den hellerleuchteten Fenstern der Läden, die in tausend bunten Farben glänzten; die „Dons“ liefen in großen Hüten und malerischen Anzügen herum, und die schönen „Donnas“ rauchten mit königlicher Grazie ihre Cigaretten und summten weiche brasilianische Lieder. Alle Welt war glücklich in der neuen Republik — wie es schien.

Der große Hippodrom, in welchem die italienische Kunststreitergesellschaft Canto Vorstellungen gab, war überfüllt, und der sehr ehrenwerte Principal der Truppe, Signor Felice Canto, rief sich vergnügt die knochigen Hände.

Der Circus bot den Anblick eines summenenden gewaltigen Wienstockes. Und dieses Summen überrannte die Walzer der Musikbände, das schrille Glockenzeichen des Regisseurs. Ruhe trat erst ein, als die erste Reiterin in die Manège trabte. Die guten Bewohner des schönen Rio hatten lange keine Kunstreitertruppe gesehen, was Wunder, wenn sie selbst den mittelmäßigsten Künstlern und Künstlerinnen lebhaft applaudierten und sie immer wieder hervorriefen. Und der Applaus des heißblütigen Publicums steigerte sich bis zur Raserei, als die Löwenbändigerin Miß

Florence in dem gewaltigen Käfig erschien, den man aus starken Eisengittern rund um die Manège errichtet hatte. Es war ein stolzes, starkes, schönes Weib, das da erschien, fellungürtelt, ohne jegliche Waffe, nur die Dressurpeitsche in der scheinbar so zarten, weißen Rechten.

Und dann stob wie ein Ungewitter, wie ein entfesselter, wilder Orkan die Herde sauchender und heulender Bestien herein: sechs, acht, zehn, zwölf Stück, prächtig, majestätisch in ihrer Wildheit, erschreckend in ihrer Stärke.

Die stählerne Peitsche der Bändigerin piff und die bemähten Köpfe, und ihr harter, scharfer Ruf machte die Bestien zu gehorsamen Hunden. Hündisch, ängstlich legten sie die Häupter in den Sand, sprangen durch die aufflammenden Reifen, bildeten eine Pyramide, auf welche die Bändigerin kletterte und dem Publicum Fußhändchen zuwarf. Dann legte sie den frisiereten schönen Kopf in den heißen, furchtbaren Schlund eines großen Löwen und lächelte zwischen den weißen, gefährdrohenden Zahnreihen wie auf dem Blumencorso ihrer sonnigen Heimat.

„Leo — Mohammed — Pascha — Nero! Attention! Allez-donc!“

Das gewaltige Quartett schoß über die Barriären. „Bravo! Bravo! Bravo! Allez!“

Zurück gieng die wilde Jagd. Nur „Nero“ verweigerte den Gehorsam.

„Nero! Allons-allons!“

Die Bestie rührte sich nicht und drückte sich in eine Ecke des Käfigs.

In den Augen der Bändigerin flammte es unheimlich auf. Sie nahmen einen starren, weißen Glanz an. Mit zusammengezogenen Brauen und mit hoch erhobener Peitsche gieng sie auf den Löwen zu. Ein furchtbarer Hieb

piff durch die Luft, ein wildes, markerbeidendes Gebrüll folgte, und eine Secunde später lag der König der Wüste über der Bändigerin, seine fürchterlichen Pranken in die Schulter derselben schlagend.

Im Hippodrom war es still wie in einem Grab.

Miß Florence verlor keinen Augenblick die Besinnung. Als die grünen Augen der Bestie wie Phosphor über ihrem Kopfe leuchteten, hob sie den rechten Arm und stieß ihn dem Löwen in den Nacken.

„Hier, nimm dies, Nero!“

Dann aber rief sie gellend hinaus: „Zu Hilfe, Henry, zu Hilfe!“

Und die Hilfe kam. Ein hoher, starker Mann mit kühn geschnittenem Gesichte, in der Uniform eines Stallmeisters, stieß den zitternden Director zur Seite und eilte in den Käfig. Es war der Gymnastiker und Luftschiffer der Truppe, ein Kamerad und Landsmann der Bändigerin. Er durfte nicht lange zaudern, er mußte der Eingebung einer Secunde folgen, wollte er Miß Florence lebend aus dem Käfig ziehen.

Und der furchtlose Mann wagte sein Leben für die Kameradin, ohne Bedenken, ohne jedes Zögern, genau so, wie es jeder andere Artist gethan hätte.

Die eiserne Stange in seinen muskelstarken Armen, eine furchtbare, zerschmetternde Keule, hob sich zu einem gewaltigen Schlag auf die Schnauze des Thieres. Der Löwe brüllte auf, ließ sein Opfer los und flüchtete zu den in den Ecken zusammengedrängten Genossen.

Unter dem tosenden Jubelruf der Menge hob Henry die halb ohnmächtige Bändigerin empor und trug sie aus der Arena.



Ist nicht so groß, denn man muß bedenken, daß die Juden sich in der socialdemokratischen Partei niemals mit Gleichberechtigung begnügen würden, sie würden nach unumschränkter Herrschaft streben und bald genug bedürfte es nur eines Anstoßes, um sie den arbeitenden Classen des Volkes für immer zu entfremden und ihren Einfluß zu brechen.*

Wenn wir somit einen Vergleich ziehen zwischen der rothen und der schwarzen Internationale, so können wir uns nicht verhehlen, daß gegenwärtig von letzterer die bei weitem größere Gefahr droht. Schon ist die Zahl der clericalen Abgeordneten auf eine bedrohliche Höhe gestiegen. Fünf neue Mitglieder rückten die Gefahr eines neuen Concordats, einer neuerlichen geistigen Knechtung, die uns zum Spott des aufgeklärten Westeuropas in die finsternen Zeiten des Mittelalters zurückwürfe, in eine bedrohliche Nähe. Und daß man von clericaler Seite mit der confessionellen Schule und mit einem neuen Concordate Ernst machen will, das zeigen die jüngsten Vorgänge im oberösterreichischen Landtage auf nicht mißzuverstehende Weise.

Ein Sieg der Römlinge in der Reichshauptstadt ist aber der größte und weittragendste moralische Erfolg, den diese sich nur wünschen können. So wenig wir nun auch mit den Ideen der Socialdemokraten einverstanden sind, so wäre es doch besser gewesen, wenn diese beiden einander entgegengesetzten Strömungen aus der Wahl in etwa gleicher Stärke hervorgegangen wären, um sich besser in Schach zu halten, nach dem Grundsatz: Wo zwei sich streiten, freut sich der dritte. Daß sich aber die deutschnationale Partei an eine dieser beiden Richtungen bei der Wahl anschließen würde, war mit ihren Ideen nicht verträglich. Wenn auch ein Sieg nicht zu hoffen war, das konnte man doch aller Welt zeigen, daß echter deutscher Sinn im alten deutschen Wien nicht ganz erstorben ist! Aber pfiu über jene Partei, die sich schamlos den Namen der Deutschen Volkspartei anmaßt und in demüthiger Gefolgschaft Luegers Henkersdienste gegen Deutschthum und Freiheit verrichtet! Ewig gebrandmarkt werden von der Geschichte die Anhänger der Wähler-Richter-Gruppe werden, die ihr eigenes Volk an Rom verrathen haben! Mögen sie sich in die Brust werfen und „Sieg, Sieg“ schreien, nicht sie haben den Sieg errungen, sie haben den Sieg herbeiführen helfen einer Partei, die die ärgste Feindin des deutschen Volkes und deutscher Kultur ist! Was für ein Deutschthum den Herren von der christlich-socialen Partei innewohnt, das haben sie gezeigt, als sie dem, ihnen immer noch zu deutschnationalen — Richter einen eigenen Candidaten gegenüberstellten! Das haben sie in Osmütz gezeigt, wo sie bei der Stichwahl Mann für Mann mit den Tschechen stimmten und so den deutschen Bewerber zu Falle brachten! Wie deutsch sie sind, sieht man an ihren Vorwürfen, daß wir über die Grenze nach dem Deutschen Reiche hinüber schießen und den Preußen Bismarck verehren! Ein sonderbares Deutschthum dieser Herren! Gibt es etwa im Deutschbewußtsein ein weniger und ein mehr? — Deutsch sein heißt, sein Volk lieben über alles in der Welt, und da gibt es keine Grenzpfähle!

Kein Sieg des Deutschthums ist also in Wien erfochten worden, eine schwere, eine traurige Niederlage war es, weil alle Welt sehen mußte, wie wenig wahrhaft deutsche Gesinnung in Wien zu finden ist! Nur ein kleines Häuflein deutscher Männer hielt treu zur eigenen Fahne. Und Heil den Wackern, die ohne Hoffnung, aus der hochgehenden Brandung der irrefeleiteten Volksstimmung als Sieger hervorzugehen, doch ihr Deutschthum wenigstens nicht verleugnet haben! Hier ist noch begeisterter Idealismus zu finden, und siegen wird zuletzt der deutsche Idealismus, siegen über Juden und Pfaffen, mag die Uebermacht noch so groß sein! Denn auf unserer Seite ist die selbstlose

*) Dieser Ansicht des sehr geschätzten Verfassers unseres Aufsatzes können wir nicht unbedingt beipflichten, da das internationale Judenthum über einen noch zu wenig erkannten, furchtbaren Einfluß verfügt. Ann. Schmitt.

Liebe zum deutschen Volke und das Recht! Ihre Kämpfer werden die Deutschnationalen aus ihrer Mitte hinaus-senden furchtlos und stahlhart in Kraft der Ueberzeugung und Mannesmut, die ehrlich arbeiten werden für gesunde wirtschaftliche Reformen auf nationaler Grundlage, und siegreich wird der deutsche Michel seine Feinde zu Boden schmettern! Um unsere Zukunft als Angehörige der großen deutschen Nation kann uns ja unter keinen Umständen jemals bange sein! W. St.

Reichsrathswahlen aus der 5. Curie.

In Wahlkreise Feldbach-Leibnitz-Deutschlandsberg-Radkersburg-Marburg-Mahrenberg erhielt der clericale Landtagsabgeordnete Kurz von 674 abgegebenen Stimmen 414, der Candidat der Deutschen Volkspartei, Franz Girstmayr 152, und der Socialdemokrat Dröbpler 108 Stimmen. Kurz ist somit gewählt. — In Marburg wurden für Girstmayr 35, für Dröbpler 71, für Kurz 66 Stimmen abgegeben. In Leibnitz erhielt Girstmayr 48, Kurz 37, Dröbpler 4 Stimmen. In Feldbach stimmten 190 Wahlmänner für Kurz, 12 für Girstmayr und 10 für Dröbpler.

Im ersten Wahlkreise Graz und Umgebung wurden bei directer Wahl 39.285 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Socialdemokraten Resel 16.517, auf den Clericalen Gutjahr 14.518 und auf den Candidaten der Deutschen Volkspartei 7685 Stimmen. Zwischen Resel und Gutjahr findet eine Stichwahl statt.

Im Wahlkreise Bruck—Maria-Zell—Leoben—Juden-burg—Murau—Liezen—Gröbming—Weiz—Hartberg wurden 645 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den Christlich-socialen M. Schoiswohl 436, auf den Socialdemokraten J. Pongraz 195 Stimmen. Der Christlich-socialen ist somit gewählt.

Bei den Wahlen aus der V. Curie in Dawidow (Galizien) kam es zu ernststen Aufrührungen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß ein Reservist wählen wollte, obwohl er, wie berichtet wird, keine Wahlberechtigung besessen habe. Zwischen diesem Reservisten und dem landesfürstlichen Commissär Papiel entspann sich ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Die vor dem Wahlraum versammelte Menge drang trotz des Widerstandes zweier Gendarmen in das Wahllocal ein und bedrohte die Wahlcommission mit Stöcken und Steinen. Die Mitglieder der Commission sprangen, um sich zu retten, aus den Fenstern, die Menge setzte ihnen nach. Commissär Papiel versteckte sich auf dem Dachboden der Gendarmeriekaserne, wurde jedoch aufgespürt und arg mißhandelt. Nachdem er einen Bauer durch einen Revolver-schuß getödtet hatte, gelang es ihm abermals, zu entkommen, allein er wurde neuerdings eingeholt und von einem Bauer durch einen wuchtigen Schlag auf den Schädel tödtlich verletzt. Ein Gendarm erschöß einen Bauer, der mit dem Revolver Papiels auf ihn zielte. Während des Aufruhrs wurde das Wahlprotokoll entwendet.

Zu den Reichsrathswahlen.

Der Verein der Deutschnationalen in Steiermark hat für die Reichsrathswahl in den Landgemeinden seine Mitglieder verpflichtet, für folgende Bewerber der deutschen Volkspartei einzutreten und zu stimmen; Alois Bosch (Bruck-Leoben) und Joh. Wastian (Leibnitz). In den übrigen Bezirken gibt der Verein seinen Mitgliedern die Abstimmung frei. Die Liste der Bewerber, für die der Verein in der Städtecurie eintritt, wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Der Streit um Areta.

Stimmungsberichte aus Griechenland behaupten, namentlich in der Hauptstadt Athen, wo man der Entscheidung Europas mit Spannung entgegen sehe, sei die Bevölkerung höchst erregt. Vor dem Schlosse sammelte sich

die Menge unter Beifallsrufen, beständig ertönte der Ruf: „Es lebe der Krieg!“ Die oppositionellen Abgeordneten verlangen sofortige Kriegserklärung an die Türkei. Man glaubt, daß die Feindseligkeiten demnächst in der Nähe von Arta beginnen werden, und man hofft, die Griechen würden sich bald Zaninas bemächtigen können. Der größte Theil der griechischen Flotte ist bereits nach Thessalien abgegangen, so daß im Piräus kein Schiff mehr liegt, und ein griechisches Geschwader im Golf von Artao, am Ionischen Meere zwischen Griechenland und Albanien, mehrere dort ankernde, übrigens wohl nur kleinere türkische Schiffe blockiert. Den Meldungen, daß die Kriegsrüstung sehr ersten Schwierigkeiten begegne, da die Reservisten vielfach ausgeblieben und es an Officieren fehle, suchen andere athenische Nachrichten die Spitze abzubrechen. Die Begeisterung des Herzes an der Grenze lasse sich kaum zurückhalten, die Zahl der bisher zusammengezogenen Truppen soll durch Freiwillige auf 70.000 (!) gebracht werden. Fortgesetzt strömten, so heißt es, in Athen Reservisten herbei, die unter Vorantzen von Fahnen Kundgebungen veranstalteten. „Mehrere“ griechische und ausländische Freiwillige seien eingetroffen, nach weiterer Meldung zahlreiche Italiener, mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Dreihundert Mönche vom Berge Athos, die der Regierung ihre Dienste als Freiwillige angeboten, wurden Mittwoch im Piräus erwartet. In Macedonien werde der Aufstand in großem Maßstabe entzündet werden, wenn man Griechenland zur Verzweiflung bringe, schon seien mehrere Banden aufgetaucht. Das schließliche Ergebnis würden internationale Conflict sein. — Wegen der Geldmittel zur Kriegführung ist man, anscheinend wenigstens, nicht besorgt. Einem fremden Berichterstatter erklärte ein griechischer Politiker: „Für Steuern hat das griechische Volk niemals Geld, aber das selbe Volk verfügt über Millionen, wenn es Krieg gibt. Als Beispiel sei genannt, daß ein reicher Grieche in Aegypten, Averof, jüngst dem Könige mittheilte, er schenke bei Ausbruch eines Krieges dem Lande 50 Millionen Franken. Und diese Mittheilung ist so gut wie bar Geld (?). Die armen Griechen in Rumänien haben uns 500.000 Franken gesandt. Von den griechischen Colonien haben wir etwa 5 Millionen Franken erhalten und hier zu Lande wird jeder Grieche bis auf seinen letzten Sou geben. Endlich ist es wenig bekannt, daß wir in Griechenland einen Geheimbund, die National-Gesellschaft, haben, die eigentlich eine Art privater Kriegscasse ist. Der Verein, dessen Vorstand man nicht kennt, zählt 400.000 Mitglieder, wovon jedes mindestens 12 Franken jährlich bezahlt. Augenblicklich ist das Vermögen der Gesellschaft 18 Millionen Franken in Gold. Diese Gelder, die bei Bankiers in Paris und London hinterlegt sind, werden am Tage, da der Krieg ausbricht, in die Hand des Königs gelegt werden.“ Diese Mittel würden freilich nicht weit reichen. — Sehr trägt zur chauvinistischen Bewegung König Georg selber bei, der sich, anfangs nur gezwungen, seitdem an ihre Spitze gestellt hat und durch Veröffentlichung aufreizender Interviews die Erregung schürt. Er „verachte“, so soll er erklärt haben, jede Gewaltmaßregel, die Europa gegen sein kleines Königreich anwenden werde; er werde das Beispiel geben zur Erregung aller noch unter dem Türkenjoch stehenden Völker; gelänge ihm dies nicht und sollten die Mächte die Türken durch die Blockade griechischer Häfen unterstützen, so werfe er Europa seine Krone vor die Füße, er wolle dann nicht mehr König der Hellenen heißen, weil die Mehrzahl der Hellenen ja den Sultan zum Herrn habe, während die Mächte sich selbst zum Büttel des Türkenreichs erküedrigt hätten. — Dankenswerter Weise hat übrigens ein athenischer Politiker, der frühere Kultusminister Kaliphronas, Vorsitzender des hauptstädtischen Stadtrathes, das eigentliche Ziel der Griechen verrathen. Wie aus Kopenhagen mitgetheilt wird, äußerte er gegen einen Mitarbeiter des dortigen Blattes „Politikern“,

Vorher neigte er seinen Kopf dicht bis an das Gesicht des Weibes und berührte dessen Lippen leise mit den seinen. — Niemand hatte es gesehen außer dem dämonisch-schönen, broncefarbenen Weibe, das sein Gesicht dicht an die Eisenstäbe des Gitters preßte, und dessen Züge nun einen kalten, harten, grausamen Blick annahmen.

Es war Mantaleni, die Verlobte Henrys. Auf dem Zettel hießen sie „Monsieur und Madame Henry.“

Eine Stunde später begann die Nummer der Beiden. Am Lauffeile kletterten die behenden Artisten empor, bis hoch unter die Decke, wo Henry auf einem kleinen Brett Stellung nahm. Seine Partnerin aber saßte das Trapez und schwang sich ab. Während das schwebende Netz mit seiner schönen Last durch den ungeheuren Raum des Hippodroms flog, ließ sich Henry herab, so daß seine Füße in ledernen Bügeln eine feste Stütze nahmen und die Hände in die heiße Luft der Arena griffen.

Ein kurzes, scharfes Zusammenschlagen derselben.

„Ho—oh!“

Das Signal für die Partnerin! Schmerz und Wuth im Herzen, verrichtete diese ihre gefährliche Arbeit. Zwar lächelte sie gewohnheitsgemäß, aber ihr Auge suchte den geliebten Mann. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen. Ein Gedanke flog ihr durch den Kopf: würde er sie absichtlich fallen lassen? Liebte er Florence — und sie nicht mehr?

„Ho—oh!“

Im Saltomortale dreht sich ein Frauenzimmer durch den weiten Raum und landet glücklich in den Händen des Artisten. Zwei, dreimal wiederholt sich das gefährliche Spiel und, eisernen Klammern gleich, schließen sich jedesmal die Hände Henrys um die Arme seiner Partnerin. Er ist ein guter Artist, er thut es instinktiv, der Griff ist

mechanisch, auf den hundertsten Theil einer Secunde berechnet.

Sodann nimmt er sie zwischen die Füße und wirbelt sie blitzschnell herum, so daß sich die Farben des roth und weißseidenen Kostüms mischten in einem einzigen glitzernden Kreis.

Der Sonntag brach an. Die Sonne stieg langsam an einem blauen, reinen Himmel empor und sandte ihre Strahlen über das Häusermeer Rio de Janeiro. In der Stadt wurde es bald lebendig, und endlose Scharen von Menschen zogen in die Kathedralen.

Auch Signorina Mantaleni begab sich in die Kirche und sank vor dem Bilde der Mutter Gottes nieder. Ihre ganze Seele lag in ihrem Gebete. Und mit Ruhe im Herzen verließ sie die Kirche.

Die Gymnastikerin überschritt den Boulevard Dom Pedro und lenkte ihre Schritte in die Anlagen von Del Rio. Der heilige Frieden des Parkes that ihrem Herzen wohl, und körperlich und seelisch neu gestärkt, schlug sie nach kurzem Aufenthalt unter den Bäumen den Weg nach ihrer Wohnung ein.

In der Nähe derselben angelangt, wurde sie auf eine Volksmenge aufmerksam, welche ein blutendes Kind umstand. Die Kleine war überfahren worden. Die Künstlerin erkannte in ihr die Tochter ihrer Hauswirthin. Sie gab einigen Männern Geld und den Auftrag, das Mädchen in ihre Wohnung zu bringen. Als man das Kind aufhob, entfiel einer Tasche desselben ein Brief; die Adresse war von Henry geschrieben und lautete auf Mlle. Florence.

Die Artistin steckte den Brief zu sich, erbrach das Couvert und las:

„Geliebte! Ich bete zu Gott, daß Du Dich bald erholtst. Ach! Wie sehnsüchtig wünschte ich, heute mit Dir in die Wolken zu steigen. Wir würden weit, weit fortsegeln, dahin, wo wir glücklich sein könnten.“

* * *

Die Plaza del Norte füllte sich mit Menschen. Die Stunde des Aufstieges des Luftschifferspaars Henry war da, und die Bewohner der brasilianischen Hauptstadt strömten massenhaft herbei. Die Straßen, welche auf den Platz mündeten, waren schwarz von Menschen, und schwarz die Dächer der Häuser.

In der Mitte des Platzes war ein freier Raum gelassen, ein großer Kreis, dessen Peripherie Truppen bildeten. Und in der Mitte dieses Kreises wiederum schaukelte und wiegte sich ein seidenes Ungethüm, ein großer Ballon: „Die Republik.“

Eine Bewegung gieng durch die Menge, denn in der vergoldeten Karosse des Circus nahte sich das Luftschifferspaar. Monsieur Henry verneigte sich gegen die Damen, Madame Henry leicht und grazios gegen die Herren. Und die sechs Pferde des Herrn Cantos schienen zu fühlen, daß die Augen der Massen auf sie gerichtet waren, denn sie steckten die stolzen Köpfe in die Luft und blähten die Rüsten.

Vierzigtausend Menschen bemühten sich, die Beiden zu sehen, und aus vierzigtausend Kehlen stieg es jubelnd zum azurblauen Himmel auf, als Henry in der Gondel, die Mantaleni auf dem Trapez Platz nahm.

Es war mittags 12 Uhr. In den feierlichen Klang der Thurmglöcker von St. Peter mischte sich das Tosen

Henrik Cavling („Ignotus“) unter Anderem Folgendes: „Um die Opferwilligkeit der Griechen zu verstehen, müssen Sie sich erinnern, daß Kreta nur ein Vorwand und daß das von uns angestrebte Ziel die Einheit des griechischen Volkes ist. Wir sind insgesamt 7 bis 8 Millionen Griechen, wovon nur 3 Millionen im griechischen Reiche leben, und wovon also 4 bis 5 Millionen keinen Einfluß auf ihre eigene Rasse (?) haben. König Georg hat nur dem auf ihn ausgeübten gewaltsamen Druck nachgegeben und wird alle Griechen sammeln. Wenn das geschehen ist, werden wir eine Nation von Rang sein. Unser nationaler Wunsch ist — warum dies nicht sagen?! — in einer moderaten Form das byzantinische Kaiserreich wieder aufzurichten, und die Zeit ist endlich einmal gekommen, da dieser Wunsch etwas Anderes werden zu sollen scheint, als ein Traum.“ Im Verein mit den Grausamkeiten aufständischer Kreter sind die Befehle, daß man um großhellenischer Pläne willen die Brandfackel in Europa hineinschleudern will, recht geeignet, auf die so manchenorts herrschende Griechenbegeisterung dämpfend einzuwirken.

Von der griechischen Regierung ist übrigens Oberst Bassos, der sich bisher noch immer bei Platania in der Nähe von Kanea mit 3000 Mann, nämlich 3 Bataillonen, 9 Geschützen sowie Pionieren, aufgehalten und keine Verstärkung bekommen hatte, soeben angewiesen worden, jeden Zusammenstoß mit den Streitkräften der Mächte zu vermeiden und sich ins Innere der Insel zurückzuziehen, während am Dienstag noch zwei griechische Kriegsschiffe vor Kanea lagen. Die Kämpfe auf Kreta zwischen den Türken und Aufständischen setzen sich noch immer fort. Am Dienstag gieng es bei Kanea lebhaft her. Baschi-Bozüks giengen Vormittags über die Postenkette der regulären Truppen hinaus gegen die Aufständischen vor, mehrere wurden verwundet. Andererseits giengen auch die Aufständischen, die zum Theil jetzt wieder auf dem von den fremden Kriegsschiffen beschossenen Plage stehen, angriffsweise vor. Auf den Höhen bei Haleppa vernahm man heftiges Gewehrfeuer. Die Consuln baten die Admirale, die Plünderung der Ortschaften durch umherstreifende Baschi-Bozüks zu hindern. Bei Kanea liegen italienische und englische Transportschiffe mit Truppen. Die Christen haben sich unter den Schutz von Frankreich gestellt und erwarten ungeduldig die Ankunft französischer Truppen. — Ein achtstündiges Gefecht bei Hierapetra an der Südküste Kretas am Montag fiel ungünstig für die angreifenden 5000 Aufständischen unter Oberst Korakas aus. Den Platz mit Geschützen angreifend, wurden sie von der Besatzung zurückgeschlagen, nachdem auch ein im Hafen ankernder italienischer Panzer mehrere Schiffe gegen die Angreifer abgegeben. — Besonders heftig ist in den letzten Tagen in der Umgebung von Kandia, dieser an der Nordseite der Insel gelegenen bekannten Hafenstadt, gekämpft worden. Den vorrückenden Aufständischen zog die türkische Besatzung, wohl kaum mehr als 600 Mann und durch Entbehrungen geschwächt, am Montag entgegen, worauf es bei St. Blasien (Agios-Blasios) zu blutigen Gefechten kam. Die Türken verloren 60 Tote und Verwundete, nach anderer Angabe noch mehr. Auch folgenden Tags dauerte das Feuer noch fort. Die gegenseitige Erbitterung wächst zusehens und der Stadt selber hat man Brandlegung angedroht. 50.000 Flüchtlinge haben in den Mauern dieser Stadt Schutz gefunden; wenn man es nicht verhindern kann, daß die Aufständischen sich Kandias bemächtigen, dann gehen diese Flüchtlinge, meist Weiber und Kinder, einem schrecklichen Schicksale entgegen. Denn auch die griechischerseits in Abrede gestellte Niedermezelung der Muselmanen bei Sitia wird jetzt bestätigt. Die fremden Consuln in Kandia stellen auf Grund von Zeugenaussagen und mit Hilfe von Namenslisten fest, daß 400 Personen in den Ortschaften Dathnes, Alhania, Siva und Episkopi getödtet wurden. In Siva wurden 66 Männer, 32 Frauen

und 71 Kinder getödtet, wobei die nicht erkannten Opfer nicht mit inbegriffen sind. Die Zahl der in der Ortschaft Kaunioni Getödteten ist nicht bekannt. Unter den nach Kandia geflüchteten Türken befinden sich neun Verwundete, darunter ein vierjähriges Kind mit einer Schnittwunde am Halse, ein kleines Mädchen mit abgeschnittenen Ohren und mehrere sowohl durch Feuer- als durch Hieb- waffen verwundete Frauen. — In Kanea sind Gerüchte über eine bevorstehende stärkere Besetzung der Küstenpunkte durch Truppen der Mächte verbreitet.

Nach den bemerkenswerthesten Meldungen vom 12. d. scheinen die Großmächte sich über die auf die Antwort der griechischen Regierung zu ergreifenden Maßnahmen bisher nicht geeinigt zu haben. Die Befehlshaber der Geschwader vor Kreta sollen die denkbar schlechteste Meinung von den Griechen gefaßt haben und sehr ungeduldig neue Weisungen von ihren Regierungen erwarten. Diese Mißstimmung der Admirale dürfte durch die mehr als zweideutige Haltung des griechischen Befehlshabers Reineck erzeugt worden sein, der es trotz seines Versprechens unterließ, die friedlichen Kundmachungen der großmächtlichen Geschwaderchefs den kretischen Christen zu übermitteln. Die mala fides (böse Absicht) Griechenlands wird dadurch als erwiesen angenommen. Nach dem englischen Vorschlage soll über Kreta die volle Blockade verhängt werden, damit der griechische Einfluß auf der Insel beseitigt werde. Den kretischen Führern sei die vollständige Unabhängigkeit unter einem europäischen Gouverneur von unzweifelhafter Ehrenhaftigkeit zu verheißen. Dann würden, wie es in englischen Blättern heißt, die Kreter den Obersten Bassos selbst zwingen, die Insel zu räumen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein entsetzliches Ende.) In Velenik-Boljane in Croatien brachte vor kurzem ein junger Mensch Namens Ivan Hrgac den ganzen Tag über im Wirtshause zu. Abends kam es zum Streite, und Hrgac ergriff die Flucht. Trunken, wie er war, gerieth er auf den Bahndamm und von da, bei der völligen Finsternis, auf die Bahnbrücke. In diesem Augenblicke kam ein Eisenbahnzug herangebraust, Hrgac wurde von der Maschine erfaßt und buchstäblich in Stücke zerrissen.

(Ein „deutscher Fechterbund“) hat sich Sonntag in Berlin gegründet. Dem neuen Bunde gehören Fechtervereine aus allen großen Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns an. Es wurde die Abhaltung eines allgemeinen deutschen Fechturniers beschlossen, ferner wurde der Antrag, deutsche Fachausdrücke im Fechtsport künftig anzuwenden, angenommen.

(Ein gestörtes Hochzeitsmahl.) Eine tragikomische Scene fand kürzlich in einem Landhause bei Versailles gelegentlich des Hochzeitsmahles eines Herrn C. statt, der sich im Laufe des Tages mit Fräulein N. vermählt hatte. Mitten während der Festtafel flogen plötzlich zum Entsetzen der Hochzeitsgäste Steine durchs Fenster und zerbrachen einiges Geschirr auf dem Tische. Einer der Gäste, Herr L., eilte hinaus, um den Urheber dieses schlechten Spasses zu fassen. Da er niemanden sah, stellte er sich hinter einen Baum auf die Lauer. Nun aber meinte die Hochzeitsgesellschaft, es sei ihm etwas widerfahren, und einige davon begaben sich, ein Bewaffneter an der Spitze, auf die Suche. Als Herr L. die Herren auf sich zuwenden sah, trat er aus seinem Versteck hervor und erhielt sofort eine zum Glück schwache Schrotladung in den Schenkel, da man ihn für den Fensterreiniger hielt. Die eingedrungenen wenigen Schrotkörner konnten bald entfernt werden, und das Fest nahm seinen weiteren Verlauf.

(Ein eingestürzter Schacht.) Aus Kupperberg in Schlesien wird gemeldet: Ein plötzlicher Erdbeinsturz versetzte Freitag die Bewohner unseres Gebirgsstädtchens

in nicht geringe Aufregung. Am frühen Morgen ist an der schmalen Straße, welche oberhalb der katholischen Kirche in das Vobertal hinabführt, ein scheinbar unergündlich tiefes Loch in der Erde entstanden. Von einem Bergmann wurde mit Hilfe einer Magnesiumfackel die Erforschung des Loches versucht. Es ist ein uralter Bergwerkschacht, der sogenannte Pfaffenstollen, welcher vor 400 Jahren im Betriebe gewesen ist, bis er keine lohnende Ausbeute mehr lieferte. In etwa 20 Meter Tiefe zeigte sich seitlich eine große höhlenartige Erweiterung von der Größe eines kleinen Saales. Da ein in den Schacht geworfener Stein mehrere Sekunden Zeit brauchte, bevor sich das Geräusch seines Auffallens auf dem Grunde (im Wasser) hören ließ, so schätzt man die Tiefe des Schachtes auf mehrere hundert Meter.

(Dr. Lueger als fixe Idee.) Eine Wiener Localcorrespondenz schreibt: Ein psychologisch nicht uninteressanter Fall hat sich in Wien soeben ereignet. Es handelt sich um die im 16. Bezirke bedienstete 21jährige Köchin Sofie Weber, welche sich in dem Maße in Dr. Lueger verliebt hatte, daß sie dem Wahnsinn anheimfiel. Gestern wurde dem auch die Person auf Anordnung des Polizeicommissariates auf Grund des polizeiärztlichen Pareres der psychiatrischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses überantwortet. Sie gab unter Anderem an, sie wolle Dr. Lueger, den sie unendlich liebe, heiraten, allein ihre Neigung sei hoffnungslos, und Dr. Lueger wolle von der Sache nichts wissen. Freilich habe sie von einem Herzog ein Kind, dessen sie sich gewiß nicht zu schämen habe. Die Unglückliche, eine exaltierte Person, welche seit einiger Zeit in jedem schwarzbärtigen Manne Doctor Lueger zu erblicken glaubt, hat bisher ihre Gefühle vor diesem absolut verheimlicht.

(Eine Gedenkhalle.) Zu der in Berlin geplanten Errichtung einer Gedenkhalle zu Ehren der im 1870er Feldzuge gefallenen Krieger schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Ein Denkmal, das die Namen aller derer vereinigte, die im Feldzuge von 1870/71 gefallen sind oder schwer verwundet wurden, fehlt noch; es fehlt jene Halle, an deren Mauern gleichsam die Dankbarkeit der Nation zum ewigen Gedächtnis die Namen derer schrieb, die vor dem Feinde fielen oder schwer verwundet wurden, und so alle, vom ruhmreichen Führer bis zum einfachen Mann aus dem Volke, vereinigte, wie sie als ein „Volk in Waffen“ vereinigt gegen den Feind standen. Soll solch ein architektonisches Namenbuch deutscher Kämpfer in Dankbarkeit gegen die Gefallenen und Verwundeten, zur Aneiferung für künftige Geschlechter geschaffen werden, so kann dies nur an der Stelle geschehen, wo der deutsche Kaiser seines Amtes waltet, wo die Abgeordneten aus dem ganzen Reiche sich zur Berathung versammeln und von wo aus die Antriebe des Volkslebens hinauswirken bis zu den Grenzen des deutschen Landes und überall dorthin, wo Deutsche wohnen. Daß ein solcher Bau in künstlerischem Zusammenhang mit der Umgebung, und durch die Wahl des Platzes in ideellen Zusammenhang mit anderen Denkmälern gebracht werden muß, die sich auf die Großthaten unserer Väter und der noch lebenden Generation beziehen, das ergibt sich von selbst, und wird, was die Einzelheiten betrifft, Gegenstand sorgfältiger Erwägungen sein.“

(Die österreichisch-ungarische Monarchie.) Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Das großangelegte Werk von Professor Umlauf „Die österreichisch-ungarische Monarchie“, welches schon in dritter Auflage erscheint, führt die in den vorangegangenen Lieferungen begonnene Statistik in den uns nunmehr vorliegenden Lieferungen 17 und 18 zu Ende. Hier interessieren besonders die im Anschlusse an das Unterrichtswesen erörterten Resultate der Volksbildung, welche zeigen, wie segensreich die neuen Volksschulgesetze in Cis- und Transleithanien gewirkt haben.

der Menge, nachdem Henry das „Los!“ commandiert hatte, und der Ballon pfeilschnell in die Lüfte stieg.

„Die Republik“ schoß wie eine Lerche hinauf, wie ein Vogel, der sein Nest im ewigen Weltenraum sucht. Und das schöne Weib hieng in schwindelnder Höhe am Trapez und schien der Menge wie eine Puppe, eine ganz kleine Puppe, wie man sie den Kindern zu Weihnachten gibt. — Man sah auch noch, wie sie an den Halbestriken des Trapezes emporklomm und in der Gondel Platz nahm. Und dann wurde der Ballon kleiner und immer kleiner — zuletzt war er nur noch ein winziger Punkt — und dann war er verschwunden.

Signor Felice Canto war doch ein tüchtiger Circusdirector, der wußte genau, was den braven Bewohnern von Rio de Janeiro imponierte.

Ein Windstoß trieb den Ballon über das Meer, auf welchem sich, Kufschalen gleich, die mächtigen Dampfer wiegten. Drüben, weit drüben lag das glückliche Rio — ein Haufen weißen Sandes an einem Teiche.

Die Gymnastikerin hüllte sich fröstelnd in ihren Mantel und schaute hinunter in den endlosen Raum. Da unten, in den Wellen lag das Glück. Und dann wandte sie ihre Blicke wieder auf den Mann, der da sorglos in der Gondel saß und mit seinen Instrumenten hantierte.

Ein tiefes, tiefes Weh zog durch das Herz der Artistin, als sie auf den Geliebten schaute, auf die herrliche, kraftstrotzende Athletengestalt, dessen Herz sie verloren hatte.

Zwei helle Thränen entstrangen sich den schönen Augen und fielen auf den Boden der Gondel. Dann aber ballte das Weib die Hände zusammen, und in ihr Gesicht kam wieder der kalte, steinerne, unerbittlich grausame Zug.

Der Tasche ihres Mantels entnahm sie ein Papier, den Brief des Mannes an Florence.

„Da lies, Henry!“

Der Artist schrak aus tiefem Brüten hervor.

Er sah das Couvert und entfärbte sich. Dann schaute er auf Mantaleni. Ihre Blicke begegneten sich; er zuckte zusammen und senkte die Augen auf das weite Meer unter ihnen.

Sie zerriß den Brief in zwei Stücke und ließ sie fallen. Wie flatternde Vögel schwebten sie hinunter in die See.

Dann zog die Artistin ein haarscharfes Messer hervor und durchschnitt die Stricke der Gondel an einer Seite. Die schwanke Basis neigte sich.

„Bist Du wahnsinnig, Mantaleni!“ schrie der Luftschiffer. „Wir stürzen ja beide ins Meer!“

Er faßte mit der Rechten in die unbeschädigten Stricke und suchte das Ventil zu erreichen.

„Ach — Henry“, zischte das Weib, „ich habe Dich lieb gehabt — ich war Dir treu — ich liebte Dich mit jeder Faser meines Herzens. Ich betete für Dich und war nur für Dich besorgt. Du ganz allein warst mein Alles — nur bei Dir war mein Glück. Und nun willst Du mich verlassen um einer Anderen willen! Aber ich kann ohne Dich nicht leben — und auch Du sollst nicht leben mit einem anderen Weibe!“

„Mantaleni, höre mich an —“

„Still, leugne nicht, der Brief ist Beweis genug! Ich habe auch gesehen, wie Du gestern Florence geküßt hast! Wir werden zusammen sterben!“

Das Messer stieß in die seidene Umhüllung des

Ballons und hinterließ einen weiten Riß, aus welchem pfeifend das Gas entwich.

Henry erkannte nunmehr die furchtbare Gefahr, in welcher er schwebte. Mit fagenartiger Gewandtheit klomm er die festen Stricke entlang und umfaßte mit dem eisernen Griff der Linken seine Braut. Doch diese nahm hinter dem Rücken das Messer in die andere Hand und durchschnitt mit Blitzesschnelle das Seil, an dem der Mann sich hielt. Aber dieser war nicht umsonst ein Gymnastiker; er fand Halt an einem zweiten, etwas tiefer hängenden Stricke und versuchte an diesem wieder emporzukommen.

„Erbarmen, Mantaleni, Erbarmen!“

Das dämonische Weib war unerbittlich. Den letzten Halt durchschnitt das Messer. Der Treulose stürzte mit einem Schrei ins Meer hinab.

„Die Republik“ aber, so bedeutend erleichtert, stieg mit ihrer Insassin in den unendlichen Weltenraum.

Nie mehr hat man etwas von dem Ballon vernommen. Signor Felice Canto aber beklagte seine besten „Nummern.“

Vom Fürsten Bismarck.

Von einer Seite, die rege Beziehungen zu Friedrichsruh unterhält, gieng der „Schlesischen Zeitung“ folgender Bericht zu:

Die Zeitungsnachrichten, die kürzlich von Berlin aus über das Befinden des Fürsten Bismarck verbreitet worden sind, entbehren aller Begründung. Der Fürst befindet sich im Ganzen so wohl und ist so rüstig, wie es nicht bei vielen 82jährigen Männern der Fall sein wird. Seine Umgebung und auch die dem Hause nahestehenden

Auch auf den Gebieten der Pflege von Wissenschaft und Kunst, der Publicistik, der humanitären Einrichtungen, des Vereinswesens läßt sich ein stetiger Fortschritt statistisch nachweisen. Eingehend behandelt das Werk die Verfassung und Verwaltung der Monarchie und ihrer Bestandtheile und bietet auch in dieser Hinsicht überall die neuesten Angaben.

Eigen-Berichte.

Gilli, 8. März. (Schubertfeier.) Sonntag, den 7. März fand im hiesigen Stadttheater, das bis aufs letzte Plätzchen gefüllt war, die Schubertfeier des Gillier Musikvereines statt. Den Beginn der Feier machte der von Herrn Hans Falke Freiherrn von Völsstein verfaßte und gesprochene Prolog, durch dessen formvollendeten und gemüthsvollen Worte die Zuhörerschaft in Erinnerung der Manen Schuberts in eine weihervolle Stimmung versetzt wurde, die durch die hierauf folgende Wiedergabe des herrlichen Octettes opus 166 F-dur noch erhöht wurde. Der geschätzte Gast Herr August Krämer, Opernsänger aus Graz, sang in ergreifender Weise die schönsten Perlen aus Schuberts Liederschatz, wie: „Der Wegweiser“, „Der Neugierige“, „Frühlingsglaube“ und zum Schlusse die Lieder „Der Leiermann“, „Pause und Ständchen“, wofür er mit reichlichem, nicht endemwollenden Beifalle belohnt wurde. Den Höhepunkt des Abends bildete die über eine Stunde währende VII. Symphonie in C-dur, deren sämtliche vier Sätze unter Kapellmeister Dießls Leitung von dem durch hiesige Kunstkräfte verstärkten Vereinsorchester unter dem rauschenden Beifall der Zuhörer zu Gehör gebracht wurden. Der Musikverein hat sich durch dieses Concert den Dank sämtlicher Musikfreunde der Stadt Gilli erworben.

Gams bei Marburg, 11. März. (Die „Schwarzen Herren“ und die Wahlen.) Anlässlich der Reichsrathswahlen fand Sonntag, den 14. Februar l. J. auch hier eine Wählerversammlung statt, bei welcher mehrere Genossen den Versammelten klar und deutlich den wahren Grund des socialen Elends und seiner Folgen erklärten, falls nicht eine gründliche Aenderung einträte. Diese Versammlung war dem lichtscheuen Kaplan Namens Josef Siegl ein Stein des Anstoßes. Diese Behauptung will ich damit begründen, daß der Kaplan am nächstfolgenden Sonntag, d. i. am 21. Februar, die Kanzel dazu benützte, um Einiges, was in der Versammlung gesprochen wurde, in die Predigt einzuschalten. Er sagte u. a.: „Es ist schade um jede Stimme, die die Socialdemokraten bekommen haben. Ja es wäre so schön gewesen, aber es hat nicht sollen sein — 24 Männer hatten den Muth, für den Wahlmann der Socialdemokraten ihre Stimmen abzugeben, trotzdem der Herr Pfarrer sammt seinem Kaplan im Wahlraum war und vielleicht durch seine Anwesenheit diesen oder jenen Traumichnicht einschüchtern wollte. Auch las ich im „Slov. Gospodar“ in der Nummer 9 vom 4. März einen Bericht, der von eben diesen verschrobeneu Krähwinkelpolitikern verfaßt und dem Herrn Redacteur des „Slov. Gospodar“, B. Ferk, eingesandt wurde, und in dem es unter anderem heißt: „Wie mit siedendem Wasser begossene politische Hähne zogen sie vom Wahlplatz. Der Hauptführer Namens Feigelttschek, recte Feigl, krächzte nochmals: Nach sechs Jahren wird es anders werden. Daraufhin habe ihn jemand verwiesen: Nach sechs Jahren wirst du noch diese Verstandeskleinigkeit, die du jetzt noch hast, vollkommen verloren haben und wirst reif für die Irrenanstalt sein.“ Man braucht keine weitere Polemik zu führen, diese Zeilen beweisen zur Genüge, mit welcher Nächstenliebe diese Finsterlinge gegen uns Staatsbürger vorgehen. Denn gerade jetzt scheint sich der Spruch Salamo's im 9. Kap. 10. V. bewahrheiten zu wollen, der da lautet: „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn.“ Ja, und nichts als die Furcht vor der sich bahnbrechenden Erkenntnis des Unterschiedes

zwischen gut und böse. Um aber die obige Behauptung noch fester zu begründen, will ich noch Einiges von diesem Hezapostel anführen, mit welcher Siegesfreude er den armen Witzern und Einwohnern nach dem Schlusse der Wahlhandlung gesagt hat, so daß ich es hören mußte: „Wir bleiben Conservative“, und ich bin überzeugt, daß kein Einziger es verstand, was das Wort „conservativ“ bedeutet. Dann lief er nach der Wahlhandlung bei meiner Wohnung vorbei und fragte die Schwiegermama: „Ist der Beigl zu Hause?“ Als ihm geantwortet wurde, daß er arbeiten gegangen sei, bemerkte der Kaplan höhnisch: „Ach, dieser arme Hapfcher.“ Einige Tage darauf sagte er zu einer Kirchenfängerin in Gegenwart einer zweiten Person, daß er uns Vöglein das Licht schon anzünden werde. Ob Talgkerzen oder Petroleum, das weiß man nicht. Man sieht also deutlich, daß er eine directe, professionsmäßige Hez treibt, und da sollte man sich solch einen Hezapostel als einen Gottesstellvertreter auf Erden denken, wie sich die Pfaffen mit Vorliebe nennen! Er möge nur auf sein Amt bedacht sein, die ihm vorgeschriebene Ethik lehren und sich in staatsbürgerliche Sachen nicht einmengen, sonst werden wir ihn eines Besseren belehren. Er solle sich ja nicht denken, daß wegen dieser 19 Stimmen Mehrheit, die auf eben den von seiner Seite aufgestellten Wahlmann fielen, die ganze Welt niedergeschmettert wurde, obwohl er vielleicht glaubt, die Welt sei nicht größer als ein Dudelsack. Dabei scheint er vergessen zu haben, daß sie auf ihrem breiten Rücken 1435,000,000 Menschen in dem All herumträgt und uns die Nahrung spendet. Merke man sich das.

Schönstein, 10. März. (Eine Wählerversammlung.) Gestern fand hier in Breschniks Saal um 8 Uhr abends die Vorstellung des von der Deutschen Volkspartei aufgestellten Reichsrathswerbers Herrn Dr. Josef Pommer vor einer äußerst zahlreichen Gesellschaft statt. Nach der üblichen Vorstellung und Begrüßungsansprache des Einberufers Herrn Hans Woschnagg ergriff Herr Dr. Pommer unter allgemeiner Spannung das Wort, um in mehr als eineinhalbständiger fasslicher und gehaltvoller Rede die Grundzüge der Deutschen Volkspartei vorzutragen, was wir ihm umso mehr zu Gute halten, als er, von einer heftigen Influenza kaum hergestellt, gekommen war, um uns die Möglichkeit zu bieten, seine rednerische Begabung und sein Wissen kennen zu lernen. Von den Fehlern und Sünden der alten österreichischen Verfassungspartei mit dem Jahre 1866 ausgehend, entrollte Herr Dr. Pommer ein ebenso trauriges als beschämendes Bild vor unseren Augen, um von dem berüchtigten Artikel 19 der Staatsgrundgesetze (Gleichberechtigung aller Staatsbürger) an bis zur Gillier Frage die Geschichte unserer Unterdrückung zu schildern, indem er die vielen Uebergriffe und Eingriffe in unsere heiligsten Rechte und Empfindungen seitens der Ungarn, Croaten, Tschechen, Polaken, Wenden, Feudalen, Clericalen u. s. w. in herben Worten tadelte. Den einzig und allein in der Welt dastehenden Ausgleich mit Ungarn, bei dem wir 70% zahlen, aber nicht einmal für 1% dreinsprechen dürfen, den uns der mit vielen Geldopfern ausgelöste sächsische Minister Beust aufhakte, die berühmte Sprachen- und nichtdeutsche Schul-Verordnung, die Deutelschneiderei, die 1873 stattfand, die mit einer Musikbande angefangene Occupation Bosniens, die famose Kronenwährung, nach der wir nicht einmal eine deutsche Bezeichnung auf den Münzen haben, und manches Andere brachte der Redner neuerdings in Erinnerung, um dann auch entschieden gegen die Haltung in der kretischen Frage Stellung zu nehmen, da sie unseren klaren Abmachungen mit unserem deutschen Brudervolke zuwider laufe und nur zu einer Blutabzapfung und Ablenkung des Volkes von seinem eigentlichen Willen und Bestimmung führen könne. Zum Schlusse erklärte der Wahlwerber die Grundzüge seiner Partei und schloß mit den Worten, daß wir Alle in dem großnationalen Gedanken mit Liebe zu unserem

Landes mit vereinten Kräften dahin wirken mögen, daß Oesterreich und in engerem Rahmen die Steiermark wieder deutsch werde. Herr Hans Woschnagg dankte hierauf im Namen der versammelten Wähler für die aus unserem Herzen gelesene Rede und bat unter stürmischem Beifall Herrn Dr. Pommer das Volkamt anzunehmen, worauf dieser für das Vertrauen dankte und erklärte, daß er bereit sei, wenn er gewählt würde, stets nach Ehre und Gewissen zu handeln. Er dankte insbesondere dem Hause Woschnagg, wie auch allen Anwesenden für die Opferwilligkeit, durch die es möglich war, daß er kommen und sprechen konnte. Es folgte hierauf eine Dankrede des Oberlehrers Herrn Hernunger für das versprochene Eintreten in Sachen der fortschrittlichen deutschen Schule, eine Anfrage des pens. Steuereinnehmers Herrn Ziegler betreffs Verstaatlichung bzw. Verländerung der Versicherung und eine Anfrage des Kaufmannes Herrn Werbniigg bezüglich des Befähigungsnachweises, worauf sich die Versammlung in lebhaft sprechende Gruppen auflöste und erst in später Stunde den Versammlungsort mit frohen Hoffnungen verließ.

Lindenheim, 11. März. (Die Christen-Lehre in Frauenstanden für die Gemeinde Lendorf bei Marburg.) In der vorigen Woche ertheilte der Kaplan von Rötzig die Christenlehre und daran schloß sich die Ausfolgung der Beichtzettel für die Osterbeichte. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaplan, anstatt in der Christenlehre im wahren Sinne Unterricht zu geben, von den Gläubigen die Wahlen ausgeforscht. Er fragte, was sie für eine Predigt in Lendorf gehabt hätten? Warum der Gemeindevorsteher dies zugelassen habe? Warum sie ihn nicht verjagt hätten? Wie sie wählten? Ich frage diesen Progen von einem Kaplan, auf welche Art er glaubt, daß ein Gemeindevorsteher eine Wählerversammlung verbieten kann, wenn sie gesetzlich erlaubt ist? Glaubt er vielleicht, daß die Gemeindevorsteher die Gesetze so wenig beachten, wie Pfaffen die Stolar-Ordnung? Zur Antwort gab ihm eine Bäuerin, der Gemeindevorsteher sei krank und nicht dabei gewesen. Sie hätten sich ein Zimmer anderswo aufgenommen. Weiters sagte der saubere Kaplan, sie beschwerten sich über die Stolarordnung, die Begräbnisse und so weiter; er meinte, eine Taufe kostete ohnehin nur 40 kr., ein Leichenbegängnis 24—25 fl. Das sei ohnedies nicht viel. Ist denn das wirklich nicht viel? Was es sei, wenn sie den Advocaten 40—50 fl., ja bis zu 100 fl. geben müßten? Ich frage diesen sauberen Herrn Kaplan, ob der heilige Johannes auch 40 kr. gerechnet hat, als er den Christus im Jordan getauft hat? Und wie Christus seine Apdstel in alle Welt sandte: haben sie sich denn auch bezahlen lassen? Ich frage diesen Seelenhirten, ob er Advocat oder ob er Christi Nachfolger sein wolle, er, der die Gläubigen, statt ihnen christlichen Unterricht zu ertheilen, in die Politik hineinhegen und gegen ihren Nächsten aufstacheln will, wenn er auch predigt: liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Darum hinaus mit den Pfaffen und herein mit den wahren Priestern! Den Landbewohnern rufe ich aber zu: Organisiert euch, leset die volkfreundlichen Blätter und nicht „Slov. Gospodar“, den sogenannten „Arbeiterfreund“ und dergleichen aufreizende Blätter. Einer, der bei dieser Predigt in Lendorf dabei war.

28. Gantag des südöstrerr. Turngaues.

Am Vormittag des vergangen Sonntags fand, wie wir bereits in Kürze berichteten, in unserer Stadt der 28. Gantag des südösterreichischen, Steiermark, Krain, Kärnten und das Küstenland umfassenden Turngaues unter sehr zahlreicher Betheiligung aus fast allen Theilen des genannten Gebietes statt. Am Abende des Vortages versammelten sich die bereits zahlreich anwesenden Vertreter der Gauvereine im Hofsaale der Pürker'schen Gastwirtschaft, wo auch die Berathung der Vorturnerschaft des Gantes stattfand, unter dem Vorsitze des Turnwartes

Ärzte glauben, daß, wenn nicht unvorhersehbare Zwischenfälle eintreten, der Fürst ein sehr hohes Alter erreichen kann. Freilich lehnt der Fürst den eigenen Glauben an derartige Prophezeiungen immer lächelnd mit dem Hinweis darauf ab, daß das Leben, das er geführt habe, doch nicht danach angethan gewesen sei, ihn das Alter Wilhelm I. oder Moltkes erreichen zu lassen. Während des ersten Drittels seines Lebens sei er nach keiner Richtung sehr sparsam mit seinen Kräften umgegangen; was dann übrig geblieben sei, wäre öffentlich und staatlich ausgeschlachtet worden, so daß er nun „kaput, ein Kriegsinvalid“ sei. Wenn er aber in den Zeitungen sentimentale Berichte über eine Depression liest, in der er sich befinden solle, pflegt er dazu zu ironisiren:

„Meine Depression besteht allein in meinem hohen Alter. Werden Sie erst mal 82 Jahre alt und warten Sie es ab, wie Sie sich dann fühlen werden, namentlich wenn Sie wie ich bald ein halbes Jahrhundert in Kampf und Besorgnis zugebracht haben. Mein ganzes Leben war hohes Spiel mit fremdem Gelde, ich konnte niemals mit Sicherheit voraussehen, ob meine Pläne gelingen würden. Ich konnte wohl auf dem Strom der Ereignisse schiffen, ihn aber nicht lenken.“

Bei dergleichen Anlässen pflegt sich der Fürst über die Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei Führung der politischen Geschäfte zu verbreiten:

„Der Politiker bleibe, so lange er lebe, immer unfertig; er sei in der Erreichung dessen, was er erstrebe, zu sehr auf die Mitwirkung Anderer, die unberechenbar und schwankend sei, angewiesen. Er habe mit zufälligen Störungen zu viel zu rechnen, um selbst nach dem größten Erfolge mit Sicherheit sagen zu können: „Nun ist das

gelingen, ich bin damit fertig und kann auf das Geleistete mit Erfolg zurückblicken.“ Erst nach Jahrzehnten kläre sich das Urtheil darüber ab, ob ein wirklich definitiver, oder nur ein scheinbarer, vorübergehender Erfolg erreicht worden sei. „Für den Politiker selbst gibt es keinen Zeitpunkt, wo er sich sagen kann: Du hast einen guten Abbruch gemacht. Man kann ja einzelne Geschäfte wirklich beendigen, aber doch immer nur, ohne zu wissen, wie sich die Consequenzen davon entwickeln werden und ohne sie überhaupt mit Sicherheit beurtheilen zu können.“ Kürzlich sei in einem Zeitungsartikel gesagt: Wenn er (Fürst Bismarck) nicht seines Lebens froh werden könne, so habe die Geschichte überhaupt nicht die Kraft, sittliche Freuden zu bereiten. Das sei ganz richtig. Man bleibe, so lange man lebe, stets im Zweifel über die eigenen Leistungen; erst die Kinder oder Enkel des Politikers könnten Genugthuung oder Betrübniß über das von ihm Erreichte empfinden. Die Politik sei kein Geschäft wie jedes andere. Der Bankier, wenn er an der Börse sein Geschäft gemacht habe, könne seinen Vortheil sofort in Mark und Pfennigen berechnen, sich vergnügt die Hände reiben und seinen Champagner trinken; in diese angenehme Lage komme der Politiker niemals. Er werde stets von der Ungewißheit darüber heimgesucht, ob das, was er leidenschaftlich als Patriot für sein Land erstrebt und erwirkt habe, nun auch wirklich das Richtige sei und ob es nicht doch schließlich schädliche Folgen nach sich ziehen könne. Volle Klarheit darüber habe er niemals; die Politik habe auf dieser Seite eine gewisse Ähnlichkeit mit der Forstwirtschaft. An irgend einer Forstschule steht die Inschrift: „Wir ernten, was wir nicht gesät haben, und wir säen, was wir nicht ernten werden.“ Das endgiltige Ergebnis des Politikers

sei niemals auf Jahr und Tag erkennbar. Der General sei in besserer Lage als der Staatsmann. Wenn er eine Schlacht gewonnen habe, so könne er das noch am selben Tage ganz zweifellos feststellen. Das sei bei dem Politiker niemals möglich, er könne nach dem Abschluß eines anscheinend auch noch so glänzenden Geschäftes mit Sicherheit keinen Saldo zu Buch bringen, das sei ihm (dem Fürsten Bismarck) nicht einmal nach einem so brillanten Friedensschlusse wie dem Frankfurter möglich gewesen. Die jetzt veröffentlichte Correspondenz zwischen dem alten Kaiser Wilhelm und ihm und die sonstigen historischen Veröffentlichungen der letzten Zeit bewiesen deutlich genug, wie es in der Politik niemals volle Sicherheit und endgiltige Ergebnisse gebe, sondern, wie Alles bergauf und bergab gieng.

„Allerdings wird das Befinden des Fürsten Bismarck in neuerer Zeit durch stärkeres Auftreten seines neuralgischen Gesichtschmerzes beeinträchtigt. Der Schmerz kann so heftig werden, daß der Fürst genöthigt ist, durch minutenlanges Drücken mit den Fingerspitzen beider Hände auf die Backenknochen rechts und links sich Erleichterung zu verschaffen. Dabei fällt ihm dann das Sprechen mit dem kaum zu öffnenden Munde schwer. Scherzend pflegt er dann später zu sagen: „Das ist ganz natürlich, ich habe in meinem Leben mit meinem Munde am meisten gesündigt im Essen, Trinken und Reden.“ Wirkliche, wenn auch nur zeitweilige Stillung des Schmerzes ist nur zu erlangen, entweder durch Auflegen von Gummibüteln mit heißen Wasser oder durch Genuß alkoholischer Getränke. Am schnellsten würde Cognac oder Grog wirken, aber „das erlaubt Schweminger nicht.“ Nur Wein und Bier sind gestattet, und da läßt die Wirkung länger auf sich warten.

des hiesigen Turnvereines, Herr W. Abt, zu zwang-
losem Gedankenaustausch und fröhlichem Thun. — Die
Berathungen am Sonntag nahmen gegen 10 Uhr im
kleinen Speisesaale des Casinos ihren Anfang. Herr Stage
(Willach) begrüßt namens des Gauturnrathes die er-
schienenen Gauvereinsvertreter, worauf Herr Dzimsky
(Laibach) zum Vorsitzenden gewählt wurde, da der Gau-
vertreter nicht anwesend war.

Herr Dzimsky erinnerte daran, daß die Ge-
schäfte des Gauces in den letzten Jahren stets bewährten
Händen anvertraut waren und die Gautage einen wür-
digen Verlauf nahmen. Für die ehrenvolle Berufung
zum Vorsitzenden dankte der Redner und begrüßte so-
dann den Vertreter der Stadtgemeinde, Herrn Bürger-
meister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer. Herr Dr.
Schmiderer erbat sich hierauf das Wort, um darauf zu
verweisen, daß vor etlichen Jahren der Turngau eben-
falls seine Berathungen in Marburg abhielt. In den
Reihen der Versammelten sehe der Redner Männer, die
schon viele Jahre im Dienste der deutschen Turnfache
thätig sind, er sehe aber auch einen Nachwuchs, der die
Gewähr biete, daß in den turnerischen Kreisen wie bis-
her wacker werde fortgearbeitet werden. Aus diesen Zeichen
könne die Zuversicht genommen werden, daß die Turn-
vereine auch in Zukunft gedeihen würden. Die zahlreiche
Versammlung sei ein erfreulicher Beweis der Einigkeit im
turnerischen Lager und diese lasse die Zuversicht mächtig
ersterhen, daß die Turnvereine fest zusammenstehen würden,
wo die deutsche Sache in Frage käme. Der Redner gab
seiner Freude und Genugthuung über die Wahl unserer
Stadt als Versammlungsort Ausdruck. Marburg habe sich
stets als turnerfreundlich bewährt und werde auch in
Zukunft dieselbe Gesinnung betheiligen, soweit es möglich
sei. Schließlich begrüßte Herr Dr. Schmiderer die Ver-
sammlung im Namen der Gemeindevertretung auf das
Herzlichste und gab dem Wunsche Ausdruck, die Be-
rathungen möchten einen guten Verlauf nehmen. (Beifall.)

Der Vorsitzende dankte für diese freundliche Be-
grüßung mit einem auf unsere Stadt ausgebrachten Gut
Heil, in das die Versammlung lebhaft einstimmt. Sodann
stellte er fest, daß 67 stimmberechtigte Gauvereinsvertreter
anwesend seien. Da ein Thätigkeitsbericht des Gauturn-
rathes nicht vorlag, was der Vorsitzende mit scharfen
Worten rügte, erstattete Herr Hans Stage (Willach) den
Sädelbericht, wofür ihm auf Antrag des Herrn Erich
Bouvier (Grazer Turnerschaft) der Dank ausgesprochen
wurde. — Hierauf wurde der Antrag des Deutschen Turn-
vereines beider Hochschulen in Graz: „Gauvereine können
nur solche sein, deren Mitglieder insgesammt Deutsche
(arischer Abstammung) sind“, in Berathung gezogen. Nachdem
Herr stud. Popeschnig, Mitglied des genannten Ver-
eines, den Antrag ausführlich und überzeugend begründet
hatte, wurde eine vom Mitgliede des abtretenden Gau-
turnrathes, Herrn Notar Dr. Krapf, verfaßte, ungemein
weitaufgige Gegenschrift unter lebhafter Unruhe der Ver-
sammlung verlesen. An der Wechselrede über den erwähnten
Antrag und die Gegenschrift theilnahmen sich die Herren
Bouvier (Graz), Stöckl (Graz), Pfeiffer (Mureck),
Klantscher (Bruck), Kohler (Willach), Tisch (Cilli),
Kollenz (Pettau), Dr. Brandt (Graz) und Stage
(Willach). Der Antrag wurde hierauf bei namentlicher Ab-
stimmung mit 60 gegen 1 Stimme angenommen. —
Bei der Neuwahl des Gauturnrathes wurden folgende
Herren gewählt: Dr. Brandt (Graz) Gau stellvertreter,
Kaufmann Kollenz (Pettau) Gauturnwart, Dr. Kristof,
Czermak (Graz), Ferjen (Cilli) Beisitzer. Zu Ersatzmän-
nern: Abt (Marburg), Pfeiffer (Mureck).

Die Gausteuer wurde mit 17 kr. festgesetzt. —
Ferner wurde beschlossen, an dem Kreisturnfeste in Reichen-
berg mit einer Riege theilzunehmen und die Kosten hie-
für aus dem Gau säckel, dem Säckel der Gau-Vorturner-
schaft und der theilnehmenden Vereine zu bestreiten. —
Der Antrag des abtretenden Gauturnrathes, der Gau möge
sich an den Kreis-Unfallsäckel anschließen und demnach
seine Vereine zur Einhebung des Versicherungsbeitrages
verpflichten, wurde abgelehnt. — Der Antrag des Bezirks-
turnwartes Karl Rath in Knittelfeld: „Auf Wunsch eines

Bezirksturnwartes und im Einvernehmen mit den Bezirks-
vereinen kann der Gauturnrath in berücksichtigenswerten
Fällen überdies einen Bezirksturnwartstellvertreter ernennen,
der in Verbindung des Bezirksturnwartes dessen Rechte
und Pflichten zu übernehmen hat“, wurde einstimmig an-
genommen, desgleichen der Antrag des Herrn Kollenz,
im heurigen Sommer in Pettau ein Gruppenturnen zu
veranstalten. Sodann wurde die Versammlung vom Vor-
sitzenden geschlossen.

Am Nachmittage des Sonntags wurde in der
städtischen Turnhalle geturnt, worauf eine gemüthliche
Zusammenkunft im Hotel „Alwies“ und am Abend die
Verabschiedung der lieben Gäste in Fürkers Hofsaal
stattfand. Gut Heil!

Die Reichsrathswahl aus der 4. Curie.

Da Herr Franz Purgay die an ihn vom deutschen
Wahlauausschusse ergangene Aufforderung, sich als Wahl-
werber in der Landgemeinden-Curie aufstellen zu lassen,
krankheitshalber ablehnte, erklärte sich Herr Franz Girst-
mahr auf Ersuchen bereit, seine Candidatur anzumelden.
Der Wahlauausschuß erließ folgenden Aufruf an die Wähler:

Der Wahlauausschuß Umgebung Marburg empfiehlt
zur Wahl in den Reichsrath für die Landgemeinden
Marburg den Herrn

Franz Girstmahr,

Realitätenbesitzer in Marburg.

Derselbe ist selbst Grundbesitzer, kennt die Verhält-
hältnisse und Bedürfnisse des Bauern und hat bisher in
allen seinen öffentlichen Stellungen ein warmes Herz für
uns bewiesen.

Wir können daher mit Zuversicht erwarten, daß er
auch fernerhin für uns wirken werde.

Lassen Sie sich nicht einschüchtern durch die vielen
Versuche, die ohne Zweifel werden gemacht werden, um
Ihre Wahl zu beeinflussen, wählen Sie frei und offen
den Mann, den wir Ihnen vorschlagen; die Ergebnisse
der Reichsrathsverhandlungen werden zeigen, daß wir
Ihnen einen Mann vorgeschlagen haben, der unsere Inter-
essen gewiß erfolgreich und eifrig vertreten wird.

Die Wahlmänner versammeln sich eine Stunde vor
der Wahl im Gasthause „zum schwarzen Adler“ in Marburg
(Burgplatz).

Marburger Nachrichten.

(Fubelfeiern.) Da Herr Stadtarzt Dr. Arthur
Mally und Herr Communalarzt Urbacek seit 25
Jahren im städtischen Dienste stehen, so werden, wie uns
mitgetheilt wurde, aus diesem Anlasse Fubelfeiern ge-
plant, um den beiden hochverdienten, pflichtgetreuen Män-
nern würdige Ehrungen zu bereiten. Wir schließen uns
den Glückwünschenden aus vollem Herzen an und geben
dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, daß es den beiden
Zubilaren noch recht lange vergönnt sein möge, zum
Wohle ihrer Mitbürger auf ihren mühevollen Posten
zu wirken.

(Deutscher Sprachverein.) In der Versammlung
der Zweigstelle Marburg dieses Vereines hielt Herr Professor
Aegidius Katz am vergangenen Mittwoch einen ungemein
fesselnden und ausführlichen Vortrag über Gerhard Haupt-
manns Werke, dessen dichterischen Werdegang er in an-
schaulicher und von tiefem Verständnisse zeugender Weise
darstellte. Die Zuhörer dankten dem Vortragenden durch leb-
haften Beifall. — Frau Helene Kratik las sodann eine
hochpoetische Betrachtung von Richard Voss und das Gedicht:
Morituri te salutant (die Todgeweihten grüßen dich) von
Betty Paoli vor. Der laute Beifall veranlaßte die genannte
Dame, noch ein heiteres Gedicht als Zugabe zu sprechen.
Herr A. Waidacher erfreute, von Herrn Rosensteiner
am Flügel begleitet, die Sprachvereinsmitglieder durch den
sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mehrerer Lieder und
Herr E. Füllekrufz bekundete wiederum seine Meisterschaft
auf der Klavierorgel. Auch dieser Sprachvereinsabend war
demnach reich an Anregungen.

Stellungnahme Deutschlands die Zustimmung des Alt-
reichskanzlers hat, und der Verlauf, den die Ereignisse ge-
nommen haben, gibt ihm darin ja auch Recht. Dafs es
im Weigerungsfalle Griechenlands zu einer einheitlichen
Repression der Mächte kommen wird, scheint der Fürst
nicht zu glauben. Rußland sei vielleicht der einzige Staat,
dem es um seiner eigenen griechischen Unterthanen willen
Ermst sei mit der freitischen Action und der möglicherweise
die Türkei auch finanziell unterstütze bei ihrem Vorgehen
gegen Griechenland. Bei den übrigen Mächten aber sei die
Frage: „Wer läßt sich einschüchtern?“ Uns Deutschen
könnte es ganz gleichgültig sein, was aus Kreta würde,
und wenn die Insel nicht nur keinen Hammel, sondern
auch nicht den letzten Dieb mehr dazu besäße. Was geht
das Alles uns an!“

„Mit großer Ergriffenheit gedenkt der Fürst stets
seines alten kaiserlichen Herrn, namentlich in der jetzt heran-
nahenden Zeit der Centenarfeier. Lange verweilte neulich
sein Blick während eines solchen Gespräches auf dem
großen, mit einem sterbenden Löwen gekrönten Schreib-
zeuge, das ihm der alte Kaiser einmal, als er schwer
krank darniederlag und sterben zu müssen glaubte, ge-
schenkt hat. Langsam und schwer legte der Kanzler seine
Hand auf den Löwen, schwiege eine Weile erinnerungs-
verloren und sprach dann mit tiefer innerer Nührung die
Worte aus: „Der Große? Das paßt vielleicht nicht
ganz; aber ein Ritter war er, ein Held!“

(Eine Eingabe an den Stadtrath.) Dieser
Tage wurde nachstehende mit etlichen Unterschriften versehene
Eingabe beim hiesigen Stadtrathe überreicht: „Hochlöblicher
Gemeinde-Rath! Der hiesige löbliche Stadtrath hat am
20. Jänner l. J. den Beschluß gefaßt, daß von nun an
nur vormittags u. z. von 8—12 Uhr der Parteien-Verkehr
stattfinden solle, ausgenommen besonders dringende Fälle.
Diesen Beschluß können sich die ergebenst gefertigten Steuer-
träger und Zusassen von Marburg durchaus nicht gefallen
lassen, weil dadurch für die Zukunft das Aufblühen der
Stadt Marburg gefährdet und die üblen Folgen, die daraus
entstehen könnten, ganz unberechenbar wären. Es ist unbe-
greiflich, daß sich zu Beginn dieses Jahres auf einmal das
Bedürfnis einstellte, nachmittags keinen Parteien-Verkehr mehr
zuzulassen, und daß auch so manches Andere geändert werden
soll. Es scheint, daß in dieser Beziehung auf die §§ 41, 42,
43 und 44 des Gemeinde-Statutes der Stadt Marburg gar
keine Rücksicht genommen wurde. Wenn wirklich die Arbeiten
sich derart anhäufen, daß ein Aufarbeiten anders nicht
möglich ist, so werbe man tüchtig erprobte Kräfte unter an-
gemessener Bezahlung, aber auch unter gehöriger Ausnutzung
der Amtsstunden an, damit uns unser gutes altes Recht,
auch nachmittags zum Magistrat kommen und unsere An-
liegen vorbringen zu können, auch für die Zukunft gewahrt
bleiben möge. Marburg ist heute eine im Aufblühen be-
griffene Handels- und Gewerbestadt. Hier befinden sich nur
Bürger und Geschäftsleute, welche gerade am Vormittagen
am meisten beschäftigt sind und daher nachmittags mehr Zeit
haben, ihre oft sauer erworbenen Steuergulden zur Cassa
zu bringen, wie wehe muß es aber thun, wenn der Be-
treffende damit abgewiesen wird, weil nachmittags kein
Parteien-Verkehr stattfindet. Das Gleiche gilt auch für das
Bau-, Markt- und Meldewesen. Es kommen besonders beim
Marbtwesen oft dringende Abfertigungen vor, ja es treffen
Fremde mit den Nachmittagszügen ein, die in der Stadt Besitz
und beim Magistrat zu thun haben. Alle diese müssen un-
verrichteter Weise abziehen, weil der unglückselige Stadtraths-
Beschluß vom 20. Jänner l. J. den Parteienverkehr hemmt.
Es stellen hiermit die Unterzeichneten an den hochlöblichen
Gemeinderath die ergebenste Bitte: Der hochlöbliche Gemein-
derath möge in Anbetracht der vorgebrachten Gründe und unter
Bedachtnahme auf das Wohl seiner Mitbürger den Stadt-
raths-Beschluß vom 20. Jänner d. J., nach dem nur vor-
mittags und nicht auch nachmittags der Parteien-Verkehr
stattfinden soll, sofort aufheben und den Parteien-Verkehr,
wie er früher bestanden hat, wieder zulassen. Marburg,
4. März 1897.“ — Der in dieser Eingabe zum Ausdruck ge-
brachten Anschauung und dem daran geknüpften Ersuchen
pflichten wir vollkommen bei. Die Größe unserer Stadt und
die Erwerbsinteressen der überwiegenden Mehrheit ihrer Be-
wohner stellen sich ja der Durchführung des stadträthlichen
Beschlusses vom 20. Jänner als unüberwindliche Hindernisse
entgegen, wofür nicht eine sehr ausgiebige Vermehrung der
Stadtrathsbeamten alle Unzukümmlichkeiten und Schwierig-
keiten beseitigt. Es dürfte nicht viele Städte von der Größe
Marburgs im Reiche geben, in denen der Parteienverkehr
beim Stadtrathe auf die Vormittagsstunden beschränkt ist.

(Gemeinderathsitzung.) Mittwoch, den 17. März
nachmittags um 3 Uhr findet im Rathhauseaale eine Ge-
meinderathsitzung mit folgender Tagesordnung statt:
Recurs des Herrn Franz Kollaritsch wegen Begräunung
des Anshüttungs-Materials bei seinem Hause. — Recurs
der Herrn Franz Kollaritsch gegen die Zurückweisung der
Baupläne. — Recurs des Herrn Ludwig Franz gegen die
Vorschreibung der Abmaßegebühren im Monate Jänner 1897.
— Recurs des Herrn Franz Kollaritsch gegen den Antrag
wegen Auflassung der Einfahrt bei seinem Hause. — Ge-
such um Nachsicht der Geldstrafe wegen Bewohnen der
Waschküche. — Recurs des Herrn Josef Druschlowitsch
wegen der Verweigerung zur Aufstellung eines Ringel-
spieles. — Bestimmung von 2 Commissions-Mitgliedern
für die Militärtagbemessung pro 1896. — Bestimmung
eines Revisions-Comité pro 1896. — Vorstellung der
Forstner'schen Erben wegen kostenfreier Abtretung der
Straßenparzellen. — Resignation des Herrn Felix Schmidl
als Bezirksvorsteher und Armenwarter des VI. Bezirkes.
— Bericht über die Verhandlungen wegen Eröffnung der
Straße vom Kasernplatz zur Lendgasse. — Vorlage des
Planes und Kostenvoranschlages für den Kindergarten in
Magdalena. — Abrechnung über den Bau der Infanterie-
Kaserne. — Gesuch um Parzellierung der Baugründe des
Herrn Franz Kollaritsch in der Werkstättenstraße. — An-
trag wegen Benennung der neuen Straße bei der Villa
Eisenbach. — Vorlage eines Planes der Kaiser Franz-
Josefs-Anlagen. — Antrag wegen Abhilfe von Uebelständen
in den öffentlichen Gassen und Plätzen. — Gesuch der
Grazervorstadtpfarre um Bewilligung zur Einschlauchung
in den Straßencanal. — Gesuch der Frau Maria Moric
um Bewilligung zur Erbauung eines Wohnhauses. —
Petition wegen Pflasterung der Freihausgasse mit Würf-
steinpflaster. — Gesuch um Aufstellung von 2 Petroleum-
laternen auf der zum Mellinghof führenden Straße. —
Entwurf einer Viehmarkt-Ordnung.

(Handelsgremium.) Donnerstag, den 18. d.
findet um 8 Uhr abends im kleinen Casino-Speisesaale
die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Gremial-
mitglieder statt. Vonseite der Gremialvorstehung ergeht an
die Mitglieder das Ersuchen, zu dieser Versammlung der
Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände wegen vollzählig
zu erscheinen.

(Nansen's Nordpolexpedition.) Heute nachts
trifft Wanderlehrer Müller mit dem Schnellzuge aus
Wien ein, um morgen, Montag, hier seine Nansen-Vorträge
im Stadttheater abzuhalten. Von Graz aus, wo Müller
mit glänzenden Erfolgen im Ritterjaale seine Nansen-
Vorträge hielt, verfügte er sich, einer ehrenden Ein-
ladung der Akademie der Wissenschaften zufolge, nach
Wien, wo er über dasselbe Thema am Samstag Nach-

Wenn sie aber eintritt, so hält sie höchstens 3—4 Stunden
an; dann kommt die Reaction in Gestalt heftiger Schmerzen,
und um diese zu vertreiben, muß dann wieder zu irgend
einem Calmierungsmittel gegriffen werden; der Rest ist
Schlaflosigkeit und „Nervenankerott“.

„Mit großem Vergnügen — das geht aus allen
seinen Aeußerungen darüber hervor — hat der Fürst den
neuesten Band der Bernhardschen Memoiren gelesen. Er
äußerte sich über den Verfasser ungefähr folgendermaßen:
„Bernhardi scheint ein leidenschaftlicher Tagebuchschreiber
gewesen zu sein; er war ein geschiedter Mensch, aber auch
ein ehrlicher Mensch. Anfänglich war er lange Zeit schneidig
liberal, aber bald ließ er sich die Hörner ab. Ich habe mich
lange nicht so amüsiert, wie bei der Lectüre seiner Auf-
zeichnungen. Alle politischen Größen jener Zeit stehen da
in puris naturalibus vor einem!“

„Die Publikation kommt mit den Dankschreiben und
Horst Kohl'schen Veröffentlichungen sehr à point und zeigt,
mit welchen schweren Widerständen Bismarck bei der Durch-
setzung seiner weltgeschichtlichen Pläne zu kämpfen hatte.

„Wenn das Gespräch auf den jetzigen Kaiser und
seine Neben kommt, pflegt Fürst Bismarck regelmäßig zu
betonen, daß er sich nicht für berechtigt halte, den Kaiser
zu kritisieren.

„Die kritische Frage würde dem Fürsten jedenfalls
nicht die Ruhe seiner Mächte rauben, wenn sie sonst nur
bei ihm vorhanden wäre. Nach dem, was ich gehört habe,
glaube ich nicht, daß die prononzierte und primologische

mittag sprach. Wie wir vernehmen, ist die Nachfrage nach Karten eine derart rege, dass allen Ansprüchen wohl kaum wird Genüge geleistet werden können, und um wenigstens theilweise unserer Schuljugend den Besuch dieser für den geographischen Unterricht sehr wertvollen Darbietungen möglich zu machen, findet außer dem Abendvortrag auch nachmittags um 4 Uhr ein Specialvortrag statt, der ebenfalls sehr besucht sein dürfte. Auch zu diesem Nachmittagsvortrag findet die Kartenabgabe bei Herrn M. Fischer statt. Für die Logenbesitzer gilt die Nachmittagsvorstellung als Nr. 126 und die Abendvorstellung als Nr. 127.

(Der Vortragsabend Kornau-Wittels) findet bestimmt heute Sonntag, den 14. März um 8 Uhr abends im großen Casinoale statt. Wer ein Freund von echtem guten Wiener Humor ist, veräume es nicht, diesen Komikerabend zu besuchen.

(Benefice.) Donnerstag, den 18. d. findet zum Vortheile des Operettenors Herrn Gustav Frühwirth die Aufführung der melodienreichen Operette „Die Glocken von Corneville“ statt. Der Beneficiant erntete bisher bei jeder Gelegenheit, wo er öffentlich sang, so ungetheilten Beifall, dass er gewiß hoffen darf, auch an seinem Ehrenabende die Gunst der hiesigen Theaterfreunde zu erfahren.

(Ein interessantes Gastspiel.) Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. d. gastiert das Fr. Lou Brion, Mitgl. des k. u. k. Hofburgtheaters in Wien, am hiesigen Stadttheater. Fr. Lou Brion ist jene Künstlerin, die anlässlich der Hochzeitsfeier Seiner Hoheit des Herzogs von Orleans am Schloßtheater in Schönbrunn in dem damals aufgeführten französischen Einacter Sensation machte und infolge dessen an das k. u. k. Hofburgtheater engagiert wurde. Die junge Künstlerin ist eine auffallend schöne Erscheinung und ihre Toiletten und Schmuckgegenstände besitzen einen hohen Wert. Fr. Lou Brion wird als „Madame Sans Gêne“ und als „Cyprienne“ auftreten.

(Casino-Restoration.) Am 16. d. übernimmt Herr Adolf Schlesinger die Leitung dieser Gastwirtschaft. Der neue Wirt ist den Marburgern bereits auf das Vortheilhafteste bekannt und es kann der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass diese vornehmste Gaststätte unserer Stadt auch in Zukunft ihrem vorzüglichen Rufe alle Ehre machen wird.

(Die Wahlmännerwahlen in Wuchern.) Wir waren vor kurzem gezwungen, eine amtliche Berichtigung aus Wuchern aufzunehmen, weil wir berichtet hatten, dass dort bei der Wahl nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Unser Gewährsmann stellt uns nun die nachstehende Liste jener Wahlberechtigten zur Verfügung, die seines Wissens zur Wahl nicht zugelassen wurden. Diese Liste enthält folgende Namen: Johann Blasolnik, Anton Kogelnik, Michael Lederhas, Alex Lederhas, Gregor Bruncko, Georg Nischnik, Leonhart Bozonik, Franz Ejsik, Gregor Obrovnik, Franz Mori, Franz Hovnik (Straffer genannt), Anton Koller, Anton Rojak, Ignaz Rebernik und Franz Plosnik. Im Anschlusse daran bemerken wir noch, dass die Kundmachungen an der Amtstafel in Wuchern wegen des dichtmaschigen Drahtgitters nicht zu lesen sind, dass der dortige Meßner öffentlich verkündigte, jeder 24-jährige, unbescholtene Staatsbürger, der seit sechs Monaten im Wahlbezirke wohnhaft sei, habe das Wahlrecht, und dass der Einleger Blasius Bluschinger wählen durfte, während dies Recht den oben genannten Arbeitern verweigert wurde. Auch sollen Taube das Wahlrecht, natürlich zu Gunsten der Clericalen, ausgeübt haben.

(Hat er Wort gehalten?) Aus Dobroszen, Bezirk Marburg, wird uns geschrieben: Vor sieben Jahren haben die Land- und Reichstags-Wahlwerber Dr. Radej und Franz Robie im Gasthause des Michael Mahorko ihre Candidatenreden gehalten und wurden von mehreren hiesigen Besitzern, welche ihnen ihre Stimme zuwendeten, ersucht, dass sie sich für den Fall, dass sie gewählt würden, dafür verwenden mögen, dass der Kirchensühweg, der über die Eisenbahn nach Schleinitz führt und vom 1. Mai bis Ende October abgsperrt und nur während der Herbst- und Wintermonate offen ist, auch während der Sommerzeit als freier Uebergang benützt werden könne. Das Versprechen, für diese Angelegenheit an der berufenen Stelle einzutreten, wurde unter Handschlag und feierlicher Zusage der beiden Bewerber gegeben. — Wie die gewählten Candidaten ihr Versprechen gehalten, beweist der Umstand, dass seither nicht einmal der Hahn danach gekräht hat. Ja, Bauer, das verstehtst du eben nicht. Wenn wir nur durch dein Zuthun unser Ziel erreichen, wozu sollten wir dann auch noch unser Versprechen halten, haben — die Herren gedacht.

Concursauschreibung für die Aufnahme in die k. u. k. Cadettenschulen.

Mit Beginn des Schuljahres 1897—98 (16. September) werden in die k. u. k. Cadettenschulen Aspiranten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen und zwar: In den ersten Jahrgang in der Infanterie-Cadettenschule in Wien, Budapest und Prag je 100, in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadettenschulen in Karlstadt, Königfeld in Mähren, Lohzow bei Krakau, Hermannstadt, Triest, Marburg, Liebenau bei Graz, Preßburg, Sünzbrunn, Temesvar, Kamenitz bei Peterwardein und in das Cadettenschul-Provisorium in Straß bei Marburg je 30 bis 50, in den ersten Jahrgang der Artillerie-Cadettenschule 110, in den ersten Jahrgang der Pionnier-Cadettenschule 50, in den ersten Jahrgang der Cavallerie-Cadettenschule 50, in den zweiten, dritten und vierten Jahrgang der Cadettenschulen werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar werden.

Das Schulgeld ist von den Angehörigen der Böglinge in zwei Raten und im Vorhinein am 16. September und am 1. März eines jeden Jahres bei denjenigen Cadettenschulen zu erlegen, in welcher die Aspiranten aufgenommen wurden.

Die Aufnahmsgesuche sind bis längstens 15. August 1897 dem Commando der nächsten Cadettenschule einzuwenden. Den Aufnahmsgesuchen sind beizuschließen: 1. Der Taufschein (Geburtschein des Aspiranten). 2. Der Heimatschein desselben. 3. Das von einem activen Arzte des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr ausgefertigte ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten für die Militärerziehung (Dienstbuch Nr. 26). 4. Das ganzjährige Schulzeugnis für das Schuljahr 1895—96 und die Zeugnisse für das erste und zweite Semester des Schuljahres 1896—97. 5. Das Impfzeugnis (dieses jedoch nur dann, wenn die Impfung in dem ärztlichen Gutachten nicht bestätigt ist). 6. Das von der politischen und von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Aspiranten ausgestellte Sittenzeugnis (dieses jedoch nur dann, wenn im Schulzeugnisse die Angabe über das entsprechende sittliche Betragen mangelt, oder wenn der Eintritt in die Cadettenschule nicht unmittelbar aus einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Schule erfolgen sollte. Unvollständige oder verspätet einlangende Gesuche werden von den Cadettenschulen nicht berücksichtigt. Nach Beginn des Schuljahres (16. September) findet eine Aufnahme von Aspiranten nicht mehr statt.

Weitere Auskünfte erteilt das Schul-Commando.

Schaubühne.

Es ist eben ein Jahr her, dass in England der fesselnde Roman „Trilby“ von George du Maurier berechtigtes Aufsehen hervorrief. Eine Flut von Uebersetzungen in alle europäischen Sprachen machte den Roman alsbald auch den Lesern auf dem Festlande zugänglich. Eine bühnenkundige Hand hat mit richtigem Verständnisse die packendsten Situationen zu einem Ganzen zu verschmelzen verstanden, ohne dem Hauptgedanken Abbruch zu thun und hieraus ist das Sensationschauspiel „Trilby“ entstanden, welches wir dank unserer rührigen Theaterdirection am 6. d. M. Gelegenheit hatten, kennen zu lernen. — Ein Skeptiker wird für manche, vom Autor als unumstößlich hingestellte Behauptung ein mitleidiges Lächeln haben und nur ein unbedingt gläubiger Jünger der Lehre vom Willen wird all das Vorgeführte ohne Bedenken hinnehmen und seine Möglichkeit nicht bezweifeln. George du Maurier geht allerdings noch einen Schritt über das hinaus, was man bisher in weiteren Kreisen von Suggestion gehört hat. Er beweist uns, dass der mächtige Wille des großen Musikers und Schurken Svengali imstande ist, bei einem geeigneten Medium — und das ist die sensitive Natur Trilbys — einen organischen Fehler, wie der gänzliche Mangel musikalischen Gehörs, verschwinden zu lassen, freilich nur so lange der Einwirkende seinen mächtigen Willen wirken lässt. In dem Augenblicke, wo er von einer Ohnmacht befallen wird, ist sein Einfluss aufgehoben und hat mit seinem Tode sein Ende erreicht, freilich nicht ohne den ganzen Organismus des Mediums zerstört zu haben. Die Bewertung der noch nicht aufgeklärten Willensübertragung ist das Sensationelle an dem Drama, der Roman des Künstlers Billy, der das Modell Trilby liebt, ist eigentlich nur Nebensache. — Von einigen Ausnahmen abgesehen, wurde das genannte Drama überraschend gut gespielt. Fr. Kraus hatte als Trägerin der Titelrolle einen glücklichen Tag und spielte mit vielem Verständnisse die schwierige Rolle; der gute Eindruck, den wir von ihrem Spiele erhielten, wurde nur in der Sterbescene etwas getrübt. Herr Werner, zu dessen Vortheil „Trilby“ gegeben wurde, hatte eine vorzügliche Maske gewählt und wurde auch sprachlich seiner schwierigen Aufgabe vollkommen gerecht. Alles in allem war es ein zufriedenstellender Abend.

(Auszeichnung.) Die mährische Bitterquelle Saratica wurde im vorigen Jahre in der Zweiten internationalen pharmaceutischen Ausstellung in Prag und in der Internationalen hygienischen Ausstellung in London ausgestellt und bekam nun von beiden Ausstellungen je eine goldene Medaille. Außerdem hatte der weltbekannte Gynäkolog Prof. Dr. Pawlik in Prag ein Gutachten über Saratica ausgestellt, worin gesagt wird, dass dieselbe sich in allen Fällen ausgezeichnet bewährt habe.

Berkordene in Marburg.

- 26. Februar: Friedum Karl, Wirtschafterinsohn, 2 Monate, Perlostraße, Fraisen.
- 28. Februar: Roschanz Marie, Bahntischlerstgattin, 41 Jahre, Bergstraße, Herzfehler.
- 1. März: Leeb Josefine, Schneidermeisterstgattin, 68 Jahre, Burggasse, Herzklappenfehler. — Wrahl Johann, Arbeitersohn, 2 Monate, Kärntnerstraße, Darmcatarrh.
- 2. März: Zacherl Karl, Bäckermeister, 65 Jahre, Franz Josefstraße, Lungentuberculose. — Kramberger Karl, Müllersohn, 1 Tag, Bergstraße, Leberanschwäche.
- 3. März: Simonitsch Gertraud, Magd, 63 Jahre, Allerheiligengasse, Tuberculose.
- 4. März: Bauer Ignaz, Bahnmagazins-Aufseher, 88 Jahre, Tegetthoffstraße, Altersschwäche.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte, Moll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Giebereißen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 Kr. Täglicher Verkauf gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Unsere geehrten Leser und Leserinnen werden auf das Modistengeschäft „zur Wienerin“ in Graz Annenstraße Nr. 20, neues Bürgerhospital, besonders aufmerksam gemacht, dessen Inhaberin Frau Josefine Pregel alles anbietet, um ihre Kunden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen. Wir verweisen auf die obbezügliche Annonce in unserem heutigen Blatte, und können dieses Modistengeschäft jedermann auf das Beste empfehlen.

Marburger Marktbericht.

Vom 27. Februar bis 6. März 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	skilo	24	28
Rindfleisch	skilo	48	68	Kren	„	20	25
Kalbsteck	„	50	64	Süppengrünnes	„	18	20
Schafffleisch	„	40	50	Kraut saueres	„	10	12
Schweinsfleisch	„	50	70	Rüben saure	„	10	12
„ geräuchert	„	75	85	Kraut 100 Kopf	„	—	—
„ Fisch	„	70	75	Getreide.			
Schinken frisch	„	48	50	Weizen	öftl.	5.70	6.10
Schulter	„	40	42	Korn	„	4.50	5.10
Victualien.				Gerste	„	4.10	4.50
Kaiserauszugmehl	„	15	16	Hafer	„	3.05	3.35
Mundmehl	„	13	14	Aufkruz	„	4.—	4.30
Semmelmehl	„	11	12	Hirse	„	—	—
Weißpohlmehl	„	9	10	Haiben	„	4.35	4.75
Schwarzpohlmehl	„	7	8	Fisolen	„	5.50	6.50
Türkenmehl	„	10	11	Geflügel.			
Haibemehl	„	16	20	Indian	Std.	1.50	2.—
Haibebrein	liter	11	13	Gänse	„	1.40	1.80
Hirsebren	„	12	13	Euten	Paar	1.30	1.50
Gerstörlein	„	11	12	Bachhühner	„	—	—
Weizengries	skilo	16	18	Brathühner	„	70	95
Türkengries	„	11	13	Kapanne	Std.	1.50	2.50
Gerste gerollte	„	20	30				
Reis	„	14	30	Obst.			
Erbisen	„	24	26	Apfel	skilo	14	18
Linien	„	18	32	Birnen	„	—	—
Fisolen	„	8	10	Nüsse	„	—	—
Erdäpfel	„	3	4				
Zwiebel	„	7	8	Diverse.			
Knoblauch	„	22	25	Holz hart geschw.	Met.	2.75	2.85
Eier	3 Std.	10	10	„ ungeschw.	„	3.50	3.75
Käse steirischer	skilo	16	32	„ weich geschw.	„	2.40	2.50
Butter	1.—	1.40	1.40	„ ungeschw.	„	2.80	3.90
Milch frische	liter	10	10	Holzbohle hart	öftl.	70	75
„ abgerahmt	„	8	8	„ weich	„	70	75
Mahm süß	„	20	28	Steinkohle 100	skilo	72	96
„ saurerer	„	28	32	Seife	skilo	20	30
Salz	skilo	—	12	Kerzen Unschlitt	„	48	54
Rindschmalz	„	95	1.—	„ Stearin	„	80	84
Schweinschmalz	„	64	68	„ Styria	„	72	76
Speck gehackt	„	62	66	Heu 10	skilo	2.30	2.45
„ frisch	„	58	60	Stroh Lager	„	2.60	5.85
„ geräuchert	„	65	70	„ Futter	„	1.90	2.10
Kerzfette	„	60	62	„ Streu	„	1.65	1.75
Zwetschken	„	24	28	Bier	liter	16	20
Zucker	„	36	38	Wein	„	28	64
Rümmel	„	36	44	Brantwein	„	32	80

Ursprungsort: Gieshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation, Gurz- und Wasserbellantalt bei Katschbad, Prospekte gratis u. franco



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Matteni's Giesshübler Sauerbrunn.

Constantinquelle

Bei Husten, Heise, Keit, Rachen- und Nasen-Catarrh mit oder ohne Milch zu trinken.

GLEICHENBERGER

Das schwachsaftige und gesunde Sauerwasser.

Johannisbrunnen

Quellequelle

Wer trinkt

Kathreiner's

Kneipp-Malzkafee?

Alle

die ein wohlchmeckendes Kaffegetränk lieben, gesund bleiben und sparen wollen.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch

Zahnarzt

Marburg, Tegetthoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.

Neuheiten
in
Damen - Confection!
für die
Frühjahrs - Saison
soeben von Wien angekommen.
Herren-Havelocks eigener Erzeugung, Auswahl von Tiroler und Brünner Loden.
Alle Bestellungen werden schnell ausgeführt.

Achtungsvoll
Josef Skalla, Tegetthoffstrasse 9.

Josefine Pregel, Modistin „zur Wienerin“
Graz, Annenstrasse 20, neues Bürgerhospital
empfiehlt zur Saison reizende Neuheiten in
Damenhüten, Trauerhüten in hochleg. Machart
zu den **allerbilligsten** Preisen, worauf ich meine verehrten Provinz-
Kunden ganz besonders aufmerksam mache.
Billigste Einkaufsquelle in Sonn- u. Regenschirmen.
En gros & en detail. Tramwayhaltestelle.

Ein Praktikant
mit guten Schulzeugnissen wird für ein hiesiges größeres Comptoir sofort
aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 498

Ein hartes Gitterbett
und eine Credenz ist billig zu haben
bei **Ladina, Webergasse 9.**

Weiche Möbel
werden billig verkauft. Schillerstrasse
10, parterre links. 520

Heu und Grummet
zu verkaufen. Anfrage Färbergasse 5.

Zu vermieten
kleine Wohnung, bestehend aus Zim-
mer und Küche im 1. Stock, Hofseite.
Anzufragen Kärntnerstrasse 60.

Haus
neugebaut, Bettauerstrasse 42, sammt
2 1/2 Joch Grund ist zu verkaufen.

Ein sehr gut erhaltenes
Clavier
(Bofornylügel) ist preiswürdig zu
verkaufen. Adr. Verw. d. Bl. 514

Antschierwagen
sehr gut erhalten, zu verkaufen. An-
frage Cavallerie-Kaserne beim Haus-
meister. 547

Kolossaler Ull für Herren!
Preis 60 Pfennig.
-nerragic
Spitze mit Kind.

welches beim Rauchen schreit, nachdem
ein an der Spitze befindlicher Stöpsel
herausgenommen ist. Will man ohne
Kindergeschrei wie aus gewöhnlicher
Spitze rauchen, steckt man den Stöpsel
wieder hinein.
Für Francozusendung als Doppelbrief
sind 20 Pfg. extra beizufügen.
H. C. L. Schneider,
Berlin W., Froben-Strasse Nr. 26.

Alldeutschland
Zeitschrift
zur Förderung germanischer Lebens-
anschauung und alldeutscher
Gemeinbürgerschaft.
Erscheint in Monatsheften zum Be-
zugspreise von 1 fl. 20 kr. jährlich, her-
ausgegeben vom Bunde „Alldeutschland“
zu Gomburg.
Zu beziehen durch die Post, den Buch-
handel und von der Verwaltung in Ham-
burg, Kaiser Wilhelmstrasse 41.

Nebenverdienst
150 - 200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclassen, die sich mit dem
Verkaufe von geistlich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die **Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.**
Gegründet 1874. 1125

Das Buch über Die Ehe
von **Dr. Retau** mit 39 Abbildungen
gegen fl. 1 in Marken frei. **G. Engel,**
Berlin W. 9. 1958

Wiesengründe,
stadtangrenzend sind zu verkaufen
Heu und Grummet
zu haben bei **Jg. Raup, Gams.**

Kleiner Laden
auf frequentem Platze, womöglich mit
anstoßender kl. Wohnung zu mieten
gesucht. — Anträge an das Bureau
E tan g l, Graz, Alteggasse 10. 477

**Hundert Stück
Eichengartenjulen**
sind zu verkaufen. Gutsverwaltung
Kranichsfeld. 534

**Ein tüchtiger
Obstbaum-Veredler**
findet Beschäftigung. — Anfrage
Kärntnerstrasse 8. 527

Kinderwagen
gut erhalten, ist billig zu verkaufen.
Schmidererallee 9, 1. Stock. 558

Zu verkaufen:
4 Stück gefällte große schöne Nuss-
stämme. Bettauerstrasse 101. 561

**Eine geübte
Schneiderin**
und ein Lehrling wird aufgenom-
men im Modefalon **Martha Lasser,**
Kaiserstrasse 15. 564

**Feinste Gattungen
Tafelbirnen, Pfirsiche,
Aprikosen,
Zwergbäumchen von 30—60 kr.
Spargel-Pflanzen per 100 5 fl.
abzugeben bei 530**
Kleinschuster, Marburg.

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten
Schwieger- und Großmutter, der Frau
Theresia Göbl
Privaten,
sowie für die sehr zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen
wir allen, insbesondere den Herren Bürgermeistern Ing. Nagy und Dr. Schmiderer, Herrn Amts-
vorstande Fay und den Herren Stadtrathsbeamten unseren tiefstgefühlten Dank.
Marburg, am 13. März 1897.
Familie Stiger.

Schlechte Damen
Wäsche wird oft um theures
Geld gekauft, währenddem
ich durch Verkauf einer großen
Partie feiner Damenwäsche
zu Centrationsspreisen aus-
verkaufe: 345

Schöne Damen
Hemden aus feinstem Stoffen
oder Kragelinen, handge-
schlungen od. mit Ständer-
aufzug per Stück zu 39, 68
85 kr., fl. 1.10, 1.50.

Reizende Damen
Corsetten aus feinst. Stoffen
mit Ständer oder handge-
schlungen, per Stück zu 50,
85 kr., fl. 1.10, 1.50, 1.20.

Gute Damen
Beinkleider, handgeschlungen
oder mit Ständer geputzt,
per Stück zu 65, 85 kr.,
fl. 1.10.

Büchle Damen
Unterwäsche a. feinst. Stoffen,
mit hoher gestickter Kragen,
per Stück fl. —.95, 1.15,
fl. 1.95, 2.10.

Dauerhafte Damen
Wieder, gute Qualität und
elegante Façon, per Stück
zu 49, 78 kr., fl. 1.10, 2.50

**Warenhaus
S. S. Schwarz**
zum „billigen Mann“
Jakominiplatz Nr. 16
alte Post.

Offert-Ausschreibung!
Von Seite des k. k. Handelsministeriums wird die Ausführung eines Amtsgebäudes
für das **k. k. Post- und Telegraphenamnt in Cilli** im Offertwege gegen eine
Pauschalsumme vergeben. Die veranschlagten Kosten betragen:
1. Pauschalsumme für das Amtsgebäude und Nebenanlagen fl. 143.000
2. Für weiter vorgesehene, auf Nachmass herzustellende Arbeiten fl. 7000
Die näheren Bestimmungen für die Offert-Einbringung, ferner das Offert-Formulare,
die Pläne sammt Kostenanschlag und Baubeschreibung, sowie auch die allgemeinen und
speciellen Baubedingungen liegen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Graz
und beim k. k. Post- und Telegraphenamnt in Cilli vom 15. März 1897 angefangen zur
Einsicht auf und können während der Amtsstunden eingesehen werden.
Dasselbst werden auch alle weiteren Auskünfte ertheilt. Die bezüglichen Offerte sind
per Bogen mit einem 50 kr. Stempel zu versehen und in einem versiegelten Couverte mit
der Aufschrift: „Offert, betreffend den Bau des k. k. Post- und Telegraphen-Gebäudes in
Cilli“ bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Graz oder beim k. k. Post- und
Telegraphenamnt in Cilli spätestens am **10. April l. J., 12 Uhr mittags** einzureichen,
beziehungsweise frankiert dahin einzusenden. Das Vadium beträgt 7500 fl. österr. Währ.

Havelocks
aus bestem
Erlinger- u. Kamechaarloden
ausschließlich nur eigene Erzeu-
gung in größter Auswahl
bei 556

Alex. Starkel,
Confections-Geschäft
Marburg, Postgasse Nr. 6.

Möbliertes Zimmer
ist vom 15. März an zu vergeben
und vom 1. Mai an 1 Zimmer und
Küche im 1. Stock, gassenseitig, für
kinderlose Partei zu vermieten. An-
zufragen Burggasse 24. 552

Wiese zu verkaufen
Lembach Nr. 8, Zaut. 553

Niederrad
Pneumatik, fast neu, um den halben
Preis zu verkaufen. Mellingerstrasse
6, im Gasthause. 541

**Das
Dienstvermittlungs-Bureau
Auguste Janeschitz**
Herrengasse 34, Marburg,
gegenüber Erzh. Johann, empfiehlt zum
sofortigen Eintritt feiche Zahlstenerinnen
mit Caution, Cassierinnen, Speisenträger,
Gasthausköchinnen, Mädchen für Alles,
Knechte u. Mägde, allen geehrten Dienst-
gebern mit der Versicherung bester Be-
mühung nur gute Leute zu empfehlen.

**Französische
und englische** Aufsätze, Briefe zc.
werden stitgemäß ins Deutsche über-
tragen. Gesl. Anträge unter Chiffre
Linguistica an Verw. d. Bl. 480

Realitäten
jeder Art, als: Zins-, Geschäfts- u.
Familienhäuser, Villen, landtäfl. u.
Rusticalgüter, größere und kleine
Landwirtschaften, schöne Weingarten-
realitäten, Mühlen, Sägen zc. em-
pfehle zum Ankaufe, und vermittelt
auch die Pachtung und Verpachtung
von allerlei Realitäten und Gewerben
das conc. Verkehrs-Bureau des J.
K a d l i t, Marburg, Burggasse 17.

Fahrräder
eigener Erzeugung, sowie Repara-
turen aller Gattungen Fahrräder
empfiehlt auf das beste und billigste
Hermann Drosel, best ein-
gerichtete mechanische Werkstätte in
Brumdorf Nr. 110, bei Marburg.

**Wichtig
für Eheleute u. Verlobte.**
Buch „Ueber die Ehe“ (Aufklärungen)
von einem Arzte mit 39 Abbildungen
gegen fl. 1.— in Marken. 315
J. Schoeppner, 92, Berlin W. 57.

Dachstuhl-Verkauf.
Ein im gefunden und guten Zu-
stande sich befindlicher Dachstuhl,
complet, von 10 Meter Länge und
8 Meter Breite, ist um 50 fl. zu
haben bei **J. Wacel** in Pöfnitz.

**Waldpflanzen-
Verkauf.**
Starke dreijährige Fichtenpflanzen
à fl. 2-50 und ebenjohliche Schwarz-
kiefer à fl. 2.— per Wille inclusive
Emballage franco Station Kühnsdorf
der Südbahn gibt ab die **Freih.
von Hellendorf'sche** Forstverwaltung
Stift Griffen in Kärnten.
Eine große
Weinpresse
ist zu verkaufen. Anfrage bei **M.
Lüninger,** Kaiserstrasse 4. 559

Leopoldine Wilfinger
Burgplatz 1
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Sonn- und Regenschirmen
von der gewöhnlichsten bis zur feinsten
Sorte zu den billigsten Preisen.
Ueberzüge und Reparaturen
z. prompt und billig. 501
Eigene Erzeugung.

Lehrjunge
der deutschen und slavischen Sprache
mächtig, wird in der Gemischtwaren-
handlung des **Joh. Plaker** in
Mureck aufgenommen. 502

**Zu kaufen werden
gesucht:**
eine kleine Herrschaft, mehrere Land-
Realitäten in der Nähe der Stadt
und kleine Häuser mit Gärten in der
Stadt oder Umgebung. — Anträge
übernimmt das Realitäten- und Hy-
potheken-Verkehrsbureau des **Paul
Simon,** Marburg, Tegetthoffstr. 16.

**Ein kleines gutes
Gemischtwaren-
Geschäft** in Bleiburg in Kärnten
ist unter günstigen Bedingungen
sogleich abzulösen. — Billiger Zins.
Anfragen unter Adresse **Griber-
nigg,** postlagernd Bleiburg. 475

Mehrere
Waggonen **Lärchen- und Fichten-
Weingarten-Stöcke**
Dach- und Einzäunungs-Latten, dann
verschied. Sorten Leisten zu Fabrics-
preisen liefert billigst die **Guts-
Gewerkschaft Groß-Rainach**
bei **Boitsberg.** 159
WOHNUNG
2 Zimmer und Küche zu vermieten.
Anfrage Wielandplatz 1, 1. Stock.

SUPPENWÜRZEMAGGI

Seller an **Suppenwürze** ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischsuppe überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 90 erhältlich in allen Delikateswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Prima Qualität
frisch gebrannten Weiskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Wagonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg
Haupt- und Rathhausplatz.

Josef Martinz,

Marburg

Herrengasse 18

empfehlen

sehr bekannt größtes Lager

von **KINDERWÄGEN**

von **fl. 4.50**

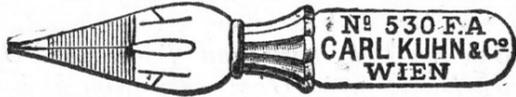
an bis zur feinsten Sorte. Dauerhafte und elegante Ausführung. — Billigste Preise. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.



Gegründet 1843.

Carl Kuhn & Co. in Wien

empfehlen höflichst ihre vorzüglichen



sog. Aluminium-Feder **Nr. 530**

Weitverbreitetste Feder im In- und Ausland.

Ferner: 256

Feine Schulfedern

zum Preise von fl. —.65 bis fl. —.90 per Groß.

Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen

Baumeister und Bauherren.

Winter geschlagenes Bauholz, Sturzträme, Dachstuhlholz in allen Dimensionen sowie Eichenholz nach Verlangen in jeden Dimensionen, Föhrenholz in jeder gewünschten Größe sowie 5/4 Bretter, 4 und 6 Meter lange Latten, Bretter in allen Dimensionen liefert gefertigte Firma unter coulantesten Preisen. 494

H. Witzler, Oberköttsch bei Marburg.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer.

Ein Coupon, Mtr. 3.10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur

fl. 4.80 aus guter
fl. 6.— aus besserer
fl. 7.75 aus feiner
fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten

echter
Schaf-
wolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage 359

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Besondere Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen: Große Auswahl, immer frische (nicht verlegene) Ware, fixe, billigste Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen etc. etc.

Andreas Saxelehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxelehner's natürliches
Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmäßigen Wirkung. — Man beachte auf der Etiquette die Firma Andreas Saxelehner. Altbewährt. Verlässlich.

Unentbehrlich
im Haushalte.



KLYTHIA zur Pflege der Haut
Verschönerung und Verfeinerung des Teints
PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Zu haben in Marburg bei H. J. Turad, Gustav Birhan, Josef Martinz und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

H. J. Turad, Marburg, Burgplatz 8

Kinderwägen

größter Auswahl und nur solid und elegant ausgeführt von

fl. 4.80

bis zu den feinsten Sorten.

Empfehlenswerte

Neuheit!

Patent-Verstellungen, ersetzt Lieg- und Sitzwagen; auch für 2 Kinder zugleich zu benutzen.



Geschäfts-Anzeige.

Bringe zur gefl. Kenntnis, dass ich mein seit circa 18 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Leder-Geschäft

aufgelöst habe und danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen.

Gleichzeitig mache die höfliche Mittheilung, dass ich das Leder-Geschäft nach **Graz, Annenstrasse Nr. 10 (Österreichischer Hof)**

übertragen habe und dasselbe im gleichen Masse weiterführen werde.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten wissen und bitte um Zuweisung recht zahlreicher Ordres.

Hochachtungsvoll

Alex. Rosenberg.

Marie Schopper

Leopoldplatz 7

putzt Vorhänge

in weiß und crème zu billigsten Preisen.

Mehrere Tausend

Apfelbäume

beste Sorte, wie auch Wildlinge sind im Leopold Schoppner'schen Garten preiswürdig zu verkaufen. Anfrage bei der Nichte, Domplatz 16.

Erste Grazer Cartonagen-Fabrik

empfehlen zur Saison ihr

grosses Lager in
Hutcartons

zu den billigsten Preisen

H. Rebriczek's Witwe,
Graz, Schießstattg. 13.

Lehrjunge

15—16 Jahre alt, von kräftigem Körperbau, wird mit 1. April l. J. in meiner Gerberei aufgenommen. **Karl Kirbisch,** Ledereibesitzer in Heil. Dreifaltigkeit bei Marburg.

Ein Mann

wünscht als Schreiber, Aufseher oder Bote unterzukommen. Der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Adresse in der Berv. d. Bl. 526

Commis

tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, Manufacturist, findet sofortige Aufnahme. Offerte an **Max Königmann** in Lutzenberg. 521

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten fehlen, als ein willkommenes Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf. 417

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Josef Weis (Apotheke zum Mohren)

Wien I, Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit zur höflichen Anzeige zu bringen, dass wir — vielfachen an uns ergangenen Aufforderungen Rechnung tragend — im Anschlusse an unsere **Confections-Niederlage** eine specielle

Abtheilung für Modewaren

errichtet haben.

Unserem Principe getreu — bei denkbar mässigsten Preisen nur wirklich Solides und Letztmodernes zu bieten — wird es auch bei dieser neuen Abtheilung unser Bestreben bilden, durch eine reichhaltige, jeder Geschmacksrichtung angepasste Auswahl, sowohl in billigen wie feinen Stoffqualitäten, wie durch besondere Preiswürdigkeit die P. T. Kunden aufs vollste zufrieden zu stellen.

Unter Einem gestatten wir uns hinzuzufügen, dass in unserer **Confections-Abtheilung**

sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison

wie: **Jacken, Krügen**, die jetzt so modernen **Havelocks** etc. bereits complet eingelangt sind und laden wir zum Besuche unseres Etablissements, wie zu deren Besichtigung höflichst ein.

Hochachtungsvoll

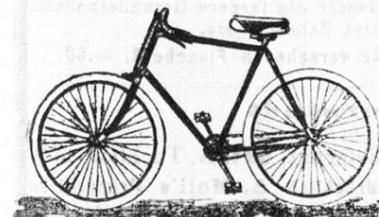
Ludwig Zwieback & Bruder

Graz, Albrechtgasse 1 (Sparcassegebäude).

Besonders reichhaltiges Assortiment in allen Gattungen und Qualitäten **echt steirischer und Tiroler Loden** zu ungemein billigen Preisen.

487

Styria-und Dürkopp-Fahrräder sind die besten



Reparaturen an allen Fabrikaten werden fachmännisch und billigst ausgeführt. Vorzügliche neue Reifen!

Niederlage mit Reparaturen-Werkstätte

bei **Alois Heu in Marburg**
Herrengasse 24.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose Heilkunst, Leipzig
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so gut es möglich ist.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Hofplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung und in der Verwaltung des Blattes zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft**. 28. deutsche Auflage (53 Tausend.) 486 Seiten 8°. 1887. Preis Mk. 4. geb. Mk. 5. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, **Sin ich gesund oder krank?** 14. Auflage Preis Mk. --.50. Erschienen in 10 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bindererziehung**. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erziehler Preis Mk. --.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung. Preis Mk. --.50.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckslehre**, meine neue Untersuchungsart. Preis Mk. 6., elegant geb. Mk. 7.

Louis Kuhne, **Curberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 26. Auflage. Unentgeltlich.

Schöner Besitz

in **Windisch-Landsberg**, Steiermark, zwei Stunden von der Eisenbahnstation Pölsbach, mit stockhohem, theilweise eingerichteten Wohnhause, im besten Bauzustande, Zimmern parquettiert; vorzügliches Trinkwasser, Nadelholzpark, prachtvolle Lage, Wirtschaftsgebäude ziegelgedeckt, Eiskeller, über 46 Joch Grund, darunter 21 Joch Wiesen, 8 Joch Acker, 6 Joch Weingärten, 5 Joch Jungwald etc., lastenfrei. Für eine Stiftung besonders zu empfehlen. Anfragen an **Rudolf Knapp**, Notariats-Candidat in **Wildon**. Vermittler ausgeschloffen.

Die **Herberstorfer Güterverwaltung** verkauft ab Bahnstation **Wildon** Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er Auslese 25 fr. pro Liter.

Binderei

ist zu verkaufen. Verkaufsgrund ist, dass der Besitzer, nachweisbar, wegen Alter und Kränklichkeit den Anforderungen nicht nachkommen kann.

Jahresarbeit für 3 Gefellen reichlich. Erforderlich sind 300 fl., nach Uebereinkommen event. auch 500 fl. Adresse in der Verw. d. Bl. 426

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 fr. empfiehlt **Max Wacher**, Hauptplatz.

Otto Haase

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter **Graz, Sporgasse 5** empfiehlt den hohen Herrschaften und dem P. T. Publicum sein reichhaltiges Lager von Neuheiten in **Juwelen, Gold- und Silberwaren**. — Reparaturen, Umgestaltungen und Reparaturen werden in eigener Werkstätte schnell, solid u. billigst ausgeführt. 214

Broschüre gratis und franko über

Nervenleiden, Schwächezustände,

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von Haut-, geheime und Frauenleiden, Wunden, Geschwüren, mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma u. s. w. nach langjährig bewährter Methode ohne Berufshörung.

Auswärts brieflich.

Heilanstalt „Isis“ (Dr. Frz. Lang) Darmstadt (Hessen).



Johann Schattner

Kautschuk - Stampiglien - Erzeugung
Marburg, Kärntnerstrasse 30

empfeilt seine aus bestem Kautschuk erzeugten Stampiglien, Facsimili, sowie Monogramme, Datumstempel und Paginierer

je nach Wunsch, in gewissenhafter, reiner und correcter Ausführung in jeder Form und Größe zu billigsten Preisen und bittet daher um Zuwendung von geschätzten Aufträgen.

Jede Reparatur prompt und billig.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zufendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zufendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man eruche durch Postkarte darnach.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospective.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

August Knobloch's Nachfolger

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beiderer Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

ANKER
LINIMENT. CAPSICI COMPOS.
 aus Richters Apotheke in Prag,
 anerkannt vorzüglich, schmerzstillende Einreibung: zum Preise
 von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange
 dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
 und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutz-
 marke „Anker“ als echt an.
 Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.
 2285

Th. Fehrenbach
 vorm. Dietinger
 Uhrmacher und Optiker, Marburg, Herrengasse 26.
 Grosse Auswahl in
 Uhren, Gold-, Silber- und
 optischen Waren.
 Niedere Preise. Reelle Bedienung.
 Umtausch gestattet.
 Vordruck: Schablonen - Monogramme
 von 12 Kr. aufwärts.

Vorzüglichste Künste
 Optische Waaren
 Reparatur billigt.
 Brillen in Gold, Nickel & Stahl
 Augen

Werkstätte für Reparaturen. Einkauf von altem Gold und Silber.

Rudolf Baur,
 Tirolerloden-Versandgeschäft
 Innsbruck, Rudolfstrasse 4
 empfiehlt seine
echten Tiroler LODEN
 für Herren und Damen, fertige Habelocks, Wettermäntel. Echte
 Tiroler Schaffwollanzugstoffe, geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
 Die Ausführung von Bestellungen auf Habelocks und Wettermäntel
 (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen.
 Versandt nach Meter. Muster und Katalog gratis und franco.
Bitte genau zu adressieren.

Echte Brüner Tuch-Stoffe.

Ein Coupon 3.10	fl. 3.10 aus guter	echter Schafwolle
Meter lang, genügend	fl. 4.10 aus guter	
für 1 Herren-Anzug kostet nur	fl. 4.80 aus guter	
	fl. 6.— aus besser	
	fl. 7.75 aus feiner	
	fl. 9.— aus feinsten	
	fl. 10.50 aus hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— Ueberzieher-Stoff, Loden,
 Peruvienne, Dostings, Staats- und Bahnenbeamten-Stoffe, feinste Kammgarne und
 Cheviots u. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage
Kiesel-Amhof in Brünn.
 Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
 Zur Beachtung: Das p. l. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht,
 dass sich Stoffe bei directen Bezüge bedeutend billiger stellen, als die von den
 Zwischenhändler bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämt-
 liche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des die Privat-Kund-
 schaft sehr schädigenden Schneider-Rabattes. 342

Niederlage der besten
email. Kochgeschirre
 von sensationeller Haltbarkeit, in verschiedenen Glasur-
 farben und vollständige Küchen-Einrichtungen zu Fabrikpreisen.
Echten Portland-Cement
 und hydraulischen Kalk
 Stein-Dachpappe, Carbolineum, Kupfer-
 vitriol, Chlorkalk, Carbonsäure, Bodenwuchs
 bel
Roman Pachner & Söhne
 Marburg a. D.

Reines Weingeläger
 kaufen jedes Quantum zum besten Preise
Albrecht & Strohbach
 Marburg, Herrengasse.

Baumschulen
 von Leopold Haupt, vorm. Carolina
 Feil, Kreisbach bei Graz, Steier-
 markt, empfiehlt: Coniferen, Rosen, Zier-
 gehölze, Magnolien, Allee- und Obst-
 bäume, Beerenobst, Spargelpflanzen in
 gefunder schön bewurzelter Ware zur ge-
 eigneten Abnahme. Kataloge gratis und
 franco. Verandt: In- und Ausland.

Musik-Saiten
 und Instrumenten-Handlung
 Andreas Zuzli, Graz, Hofgasse 8
 empfiehlt sein Lager von allen Gattungen
Musik-Instrumenten sowie sämtliche
 Saiten. Schul-Violen von 3 fl. aufw.
 Zithern von 6 fl. aufw. Reelle Bedienung.

Arbeitsfreudige
 Personen allerorts, die dauernden
 Geldverdienst anstreben, mögen schrift-
 lich Anfrage halten unter **Zufunfts-**
vorsorge, Graz, postlagernd.

Gemauertes Haus
 nebst Wirtschaftsgebäuden und etwas
 Obstgarten, Wiesen und Felder in der
 Mitte der Ortschaft Pöschendorf gelegen,
 ist aus freier Hand zu verkaufen. Gest.
 Anträge sind zu richten an Herrn J.
 Kottner in Pöschendorf oder an den Eigen-
 thümer Herrn Jg. Fischer, Pöschnig.

Gekauft
 werden 1984
1000 HÜNERAUGEN-
 mittel, aber radical, schmerzlos und sicher
 wirken nur die echten **Thilophagplat-**
ten. Erfindung des vom hohen Mini-
 sterium befrag. Hühneraugen-Operateurs
Alexander Freund in Dedenburg.
 Ein Couvert 45 Kr. — Hauptdepot für
 Süddeutschland bei Herrn
M. Wolfram in Marburg
 Droguenhandlung.

Closet-Papier
 verschiedene Qualitäten, in Pakets zu
 500 und 1000 Blatt, von 15 bis
 65 Kr. empfiehlt
A. Pfäfer, Marburg
 Herrengasse 3. 308
Brustleidenden 434
 und Bluthustenden gibt ein geheilter Brust-
 kranker kostenfrei Auskunft über sichere
 Heilung. E. Funke, Berlin, Prinzeßstr. 8

Prospect und Probedrief gratis.
BUCHHALTUNG
 (einst., doppelt u. ameriz.), kaufm. Rechnen,
 Correspondenz, Buchführung und
Stenographie
 lehrte brieflich ohne Vorbezahlung nach
 ausgerechneter Methode das I. Kaufm.
 Unterrichts-Comptoir K. Löw,
 Wien, VIII. Mariahilfstr. 58. — Nach
 demigleichen Unterrichte Zeugnis und
 Stellenvermittlung.

Asthma und Brustleiden.
 Symptome: Athemnoth. Das Athmen
 ist von hörbarem, pfeisendem und
 schnurrendem Geräusch begleitet. —
 Heftiger, unregelmäßiger Herzschlag,
 verbunden mit starkem Angstgefühl. —
 Schwacher Pulsschlag. — In der Regel
 kalte Hände und Füße. Husten, der oft
 zum Erbrechen reizt. — Auswurf zähen
 Schleimes. — Mangelhafter Schlaf. —
 Schlechte Verdauung.
 Ursachen: Erkrankung der Brustorgane.
 — Vergrößerung der Leber oder Milz.
Verfleimung der Lunge.
 Behandlung ohne Arznei. Auch bei
 hohem Alter des Patienten günstiger Er-
 folg. Briefe mit ausführlicher Leidens-
 beschreibung sind zu adressieren an:
„Hygiea“, Institut für Gesundheits-
 pflege, Dresden-Blasewitz 288.

Herbabny's unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup.
 Dieser seit 26 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von
 vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrop wirkt
 schleimlösend, hufensstillend, schweißvermindernd, sowie die Eßlust,
 Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und
 stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer
 Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-
 Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.
 Preis 1 Flasche 1 fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr
 für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)
 Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's**
Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der
 Echtheit findet man im Glase und auf dem Ver-
 schlusspfapfel den Namen „Herbabny“ in erhöhter
 Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protol.
 Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der
 Echtheit wir zu achten bitten. 2272
Central-Versendungsdepot
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
 VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.
 Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, W. König. Cilli: E. Gela,
 Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: J.
 König, Fürstfeld: A. Schröderfur. Graz: J. Strohschneider, Gonobitz: J.
 Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Vizeen: Gustav Großwang, Ap. Murek: E.
 Reicho, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Wind-
 Feistritz: Fr. Pöppel, Wind-Graz: G. Uga, Wolfsberg: A. Guth.

Moll's Seidlitz-Pulver!
 Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's**
 Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
 Mittel, von den Magen kräftigender und den Verdauungsthätigkeit stei-
 gernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
 allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
 Preis der Original-Schachtel 1 fl.
 Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Moll's Franzbranntwein und Salz
 Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt
 und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
 stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Er-
 kältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender
 Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.
 Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.
 Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
 und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
 der Zähne und verbütet Zahnschmerz.
 Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.
Haupt-Versandt
 bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu
 verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke
 und Unterschrift versehen sind.
 Depots Marburg: Al. Horinek, Apotheker, M. Moric, C. Krizek,
 Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller,
 Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad-
 kersburg: Max Leyrer, Apoth.

Philipp Neustein's
verzuckerte abführende Pillen
 welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
 als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
 stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
 Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Pöcke, die 8
 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. B.
 Man verlange „Neustein's abführende
 Pillen.“ Nur echt, wenn
 jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
 protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-
 schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln,
 Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift
 „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.
Philipp Neustein's
 Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
 W. König und A. Horinek. 2048

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Comp.
in
BRÜNN
ist
die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-
Lodenstoffen auf Verlangen gratis u.
franco verschiebt und die Waren meter-
weise verkauft. Wir umgehen den die
Stoffe so schredlich vertheuernden Zwischen-
handel, und kaufen daher unsere Kunden
um wenigstens 35% billiger, weil direct
von der Fabrik. Wir bitten, sich Käufer
kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik
von 1603
Julius Wiesner & Co.,
Brünn, Zollhausglaeis 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Die bestrenommierte
Regen- und Sonnenschirm-Erzeugung
(gegründet 1869)

J. Hobacher

14 Herrengasse Marburg, Herrengasse 14
empfiehlt ihr

reichhaltiges Lager der besten Neuheiten in
Sonnen-Entoutcas, Mode-, Putzschirmen

eigener Erzeugung

vom einfachsten bis zum feinsten Genre. — Größte Auswahl in
Spitzenüberzügen. Nach eigener Wahl und Angabe werden Schirme
innerhalb der kürzesten Zeit angefertigt.

Reparieren und Reparieren der Schirme schnell
und billig.

Auswärtige Kunden werden promptest bedient.

Dank und Anempfehlung.

Das seit 46 Jahren am hiesigen Platze, **Tegetthoffstraße 12**
bestehende **Sattlergeschäft** des nun verstorbenen Herrn **Leopold**
Niederle übergeht mit dem heutigen Tage in den Besitz des Herrn

Rudolf Novak.

Indem wir für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danken, bitten
auch dasselbe auf den Nachfolger zu übertragen. Hochachtungsvoll

Niederle's Erben.

Anlässlich der Uebernahme des bekannten, unter der bisherigen Firma

Leopold Niederle's Sattlergeschäft,

erlaube ich mir an den hohen Adel, sowie an das geehrte P. T. Publicum
von Marburg und Umgebung die ergebene Bitte zu stellen, auch fernerhin
diesem Geschäfte, welches ich unter der Firma

Rudolf Novak,

Riemen-, Sattler- und Taschnergeschäft
Tegetthoffstrasse 12

fortführen werde, das geehrte Vertrauen schenken, welches zu rechtfertigen
ich gestützt auf meine 15jährige Thätigkeit am hiesigen Platze stets bestrebt
sein werde, in der angenehmen Versicherung, dass alle in das Fach ein-
schlagende große und kleine **Reparaturen** prompt und billigst ausge-
führt werden.
Mit vorzüglicher Hochachtung

Rudolf Novak,

Riemen-, Taschner- und Sattlermeister.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN

von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. **Braun**, Hofrath Prof. Dr. **Brasche**, Prof. Dr. Hof-
rath Freiherrn von **Krafft-Ebing**, Prof. Dr. **Monti**,
Prof. Dr. Ritter von **Mosetig-Moorhof**, Prof. Dr. **Hensler**, Prof. Dr. **Schauta**, Prof. Dr. **Wein-**
lehner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird
seines vortreflichen Geschmades wegen besonders von
Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter
à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

En gros-Versandthaus von Medicinalwaren.

Gegründet 1848.

1845



Für Hustende beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von Kaiser's Brust-Bonbons

sicher u. schnell wirkend bei **Husten**,
Seisfertigkeit, **Catarrh** und **Ver-**
schleimung. Größte Specialität
Oesterreichs, Deutschlands und der
Schweiz. Per Paket 10 und 20 fr.
bei **Rom. Pachner** in Marburg.

Leopold Kolar

Civil- und Militär-Schneider
empfiehlt sich dem P. T. Publicum
zur Uebernahme sämtlicher in das
Fach einschlagenden Arbeiten sowie
auch **Reparaturen u. Kleider-**
reinigung, welche sorgfältigst und
billig angeführt werden. 494
Villa Badl 113, 1. Stock.

Baumaterial

als: Portland- u. Romanement, Stein-
zeugrohre f. Abortschläuche, Wasserleitun-
gen, Dunstabzüge, Kaminanfänge, Cement-
rohre f. Straßen- u. Hauptcanäle, Wasser-
läufe, Pflasterplatten aus Mosaik u. Ce-
ment f. Kirchen, Vorhäuser, Gänge, Stüchen,
Veranden, Trottoirs, Friesbrettel, Tra-
versen, Premstättner-, Wienerberger- und
Cement-Dachfalzriegel, Gipsdielen und
Bautafeln für leichte, trockene und feuer-
sichere Wände, Plafonds, Dachschalungen,
Carbolineum, Dachpappe, Isolierplatten,
alle Cement- u. Chamottewaren etc. liefert
billigst **Othmar Jul. Krautforst** in
Graz, V., Eggenbergergürtel 12. Muster
und Preisblätter kostenfrei. 316

Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigte und
gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir beziehen ausschließlich, gegen Nachn. jedes
beliebige Quantum **Gute neue Bett-**
federn per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m.,
1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.: **Feine**
prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und
1 m. 80 Pfg.; **Polardaedern**: halbwelch
2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m.,
50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: **Echt ein-**
neistige Ganzdaunen (siehe feinstes) 2 m.,
50 Pfg. und 3 m.; **echt nordische**
Polardaedern nur 4 m., 5 m. Ver-
packung zum Rollenpreise. — Bei Bestellungen
von mindestens 75 m. 5% Rabatt. Nicht-
gekauftes berechnungsfrei zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 fr. in Brief-
marken. 136
Curt Röber, Braunschweig.

CACAO-YERO Feinste
entölt, leicht löslicher **CACAO-MARKE**

HARTWIG & VOGEL
BODENBACH

Fabriken: Dresden u. Bodenbach

CHOCOLADEN

Anerkannt
Vorzügliche Qualitäten

Zu haben in den meisten Condi-
toreien, Spezerei-, Delicatsch- und
Droguengeschäften.

Die Niederlage

von **Orig. Wiener Dessert-Waffeln**,
Hohlhippen, **Karlsbader Oblaten**, **Thee-**
bäckerei, seit dem Jahre 1888 nur **Graz**,
Jakominißgasse 1, „zum Matrosen“.
Vorzugspreise für die P. T. Herren Con-
ditore, Cafetiers, Kaufleute, franco Graz,
netto Cassa. Probinganträge per Nach-
nahme. Preiscurante auf Verlangen. Zu
zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich hoch-
achtungsvoll **Johann Gotthofer.**

180 fl. monatlich

festes Gehalt
können Personen sich durch Ausnutzung
ihrer freien Zeit verdienen. Offerten
unter „**Nebenverdienst**“ an L. Wolff,
Annoncen-Exp., Leipzig. 1646

Nur dann echt, wenn
die dreieckige Flasche mit
nachstehendem Streifen (rother
und schwarzer Druck auf
gelbem Papiere) verschlossen
ist.

Protocollirter Verschlußstreifen

WILHELM MAAGER'S
echter gereinigter
DORSCH
Leberthran

Innen
auf der Flasche
unverändert,
ebenfalls protocollirte
Schutzmarke in Schmelzdruck
angebracht u. der Name „Maager“
auf derselben erhaben
eingegraben sein

Protocollirter
Verschlussstreifen

Nachahmungen
werden gerichtlich verfolgt.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S
echter gereinigter



Leberthran

(in geschickt geschützte Abfüllung)

von **Wilhelm Maager**
in **Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten
geprüft und seiner leichten Verdaulich-
keit wegen auch für Kinder besonders em-
pfohlen und verordnet in allen jenen Fällen,
in welchen der Arzt eine **Kräftigung des**
ganzen Organismus, insbesondere der
Brust und Lunge, **Zunahme des Körper-**
gewichtes, **Verbesserung der Säfte**,
sowie **Reinigung des Blutes** überhaupt
herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist
zu bekommen in der Fabriks-Niederlage:
Wien, III./3., Heumarkt 3, sowie in den
meisten Apotheken der öster.-ungar.
Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Josef D.**
Bancalari, W. A. König, Al. Horinek,
Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versand für die
öster.-ungar. Monarchie bei: 2031

W. Maager, Wien
III./3., Heumarkt 3.

Wie unumgänglich nothwendig

313

das Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverfloffenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem
nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co.'s**



Patentirte selbstthätige
Reben- und
Pflanzen-Spritze
„Syphonia“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über
die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahl-
reiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber
allen anderen Systemen. — Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen
und Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wieder-
verkäufer erwünscht.

Preblauer Sauerbrunnen,

reinsten alkalischer natürlicher Alpenjückerling von ausgezeichneter Wirkung bei
chron. Catarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Catarrhen der Blase,
Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine
Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes
Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau**
Post St. Leonhard, Kärnten. 314

Urban Götzenbrügger



Lieferant der Patent-Verschlüsse des Tonnen-
Systems der Stadt Graz, Zimmerplatzgasse 11a



empfiehlt dieses Fäcal-Tonnen-System sammt Trichter und
Patent-Verschluss allen Wirtschaften, Gemeinden u. Fabriks-
besitzern. Dieses System ermöglicht den leichtesten und reinen Transport der Fä-
calien sowie aller Art Jauche auch auf hügeliges Land. Die Fässer können einen
Inhalt von 100 bis 200 Liter haben. Ferner ein Patent-Zimmer-Closet, welches
durch automatische Bestäubung im Gebrauche vollkommen geruchlos und infolge
diner Construction stets rein erhalten bleibt. 402

Billigste Preise und mehrjährige Garantie.
Illustriertes Preisblatt auf Verlangen gratis und franco.

Gesichts- und Badeschwämme

Wasch-Sand-schuhe aus Loosah oder Frottier-
stoff Bahn, Nagel- und Kopfbürsten sowie
überhaupt alle zur Schönheitspflege nöthigen
Mittel sind stets auf Lager

Max Wolfram,

Drogueri, Marburg Herrengasse 33.

Englische Nouveautés für Herrenkleider!
Die neuesten und modernsten Muster.
Original englische Fabrikate
 für
Herren-Anzüge für Frühjahr und Sommer
 sind bereits in grosser Auswahl vorräthig.
 Grösste Auswahl in sämtlichen fertigen Kleidungsstücken
 elegant ausgestattet zu möglichst billigen Preisen bei
Emerich Müller, Civil- und Militär-Kleidermacher
 Marburg, Viktringhofgasse 2.

Gegründet 1835.

Gegründet 1835.

Bekanntgabe.

Erlaube mir zur gefälligen Anzeige zu bringen, dass ich zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums in der **Burggasse 11 (Victualien-Handlung des Herrn Karl Eisenhut)** eine
Filial-Niederlage meiner Bäckerei
 errichtet habe.
 Täglich zweimal frisches Gebäck.
 Besonders mache ich auf mein als vorzüglich anerkanntes **Kornbrot** aufmerksam.
 Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend
Josef Krottmayr,
 Marburg, Mellingerstraße 12.

Gegründet 1860

Gold- und Silberwaren:
 14karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzeln, Kreuze mit Diamanten, Bracelets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emailirte Damen-Anhänger von 50 Kr. bis 20 fl., Zwickerketten u. c.

Uhren
 von fl. 2.25--100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80, Silberkette von fl. 1 bis fl. 15.



Michael Jäger's Sohn, Uhrmacher
 Marburg, Postgasse 1.

●● Einkauf von altem Gold. Wird auch als Zahlung angenommen. ●●

Casino-Restaurations-Uebernahme in Marburg.

Der Gefertigte gibt einem P. T. hohen Adel und dem geehrten Publicum ergebenst bekannt, dass er am **16. März** die Restauration im Casino zu Marburg in eigene Regie übernimmt. Durch langjährige Praxis im Gastgeschäfte und letzterer Zeit als Oberkellner im obigen Restaurant thätig, glaubt der Gefertigte allen an ein seines Restaurant gestellten Anforderungen vollkommen entsprechen zu können und hegt die angenehme Hoffnung, dass ihn das P. T. Publicum durch zahlreichen Besuch in seinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung **vorzüglicher Biere, garantiert echter Weine und ausgezeichnete Küche** bei mäßigen Preisen das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und zu erhalten.

Die solideste und aufmerksamste Bedienung zusichernd, wiederhole ich meine ergebenste Bitte um geneigten Zuspruch und zeichne
 hochachtungsvoll
Adolf Schlefinger, gew. Oberkellner im Casino zu Marburg.

Am 21. März: Eröffnungs-Concert
 von der Kapelle des k. u. k. 2. böhm.-herz. Inf.-Regm. unter persönl. Leitung des Kapellmeisters **Herrn G. Wagners.**

Englische Neuheiten in Herrenstoffen
 und alle Sorten
Kammgarne und Cheviots
 sind in grösster Auswahl und besten Qualitäten soeben eingelangt.
Specialitäten in echt steirischen Loden
 in allen Farben für Touristen- und Jagdanzüge.
Verkauf nach Meter oder nach Mass in fertigen Kleidungsstücken.
Knaben-Anzüge und Mäntel nach neuester Façon in allen Grössen vorräthig.
Confectionsleiter ist Herr **Anton Zellan** und wird für eleganten Schnitt und Façon gesorgt.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
Alex. Starkel,
 Marburg Confectionsgeschäft und Uniformirungsanstalt Postgasse 6.



Kundmachung.

Anlässlich vorkommender Außerachtlassungen der polizeilichen Meldevorschriften sieht sich der Stadtrath veranlasst, deren genaueste Beachtung in Erinnerung zu bringen.

Jeder **Hausbesitzer** oder derjenige, welcher die Verwaltung eines Hauses besorgt, ist verpflichtet, jede neue Wohnungspartei binnen 24 Stunden beim Ein- und Auszuge an- und rückichtlich abzumelden.

Jeder **Wohnungs-Inhaber** hat in gleicher Weise seine Austerparteien, Dienstboten und Hilfsarbeiter an- und rückichtlich abzumelden. Gewerbsgehilfen und Lehrlinge müssen mit Arbeitsbüchern, Dienstboten mit Dienstbotenbüchern versehen sein.

Gastwirte und **Herberg-Inhaber** müssen das vorgeschriebene Fremdenbuch führen, die allfällige Eintragung der Fremden in dasselbe besorgen und den entsprechend ausgefüllten Meldezettel noch an demselben Tage oder bei verspäteter Ankunft des Fremden längstens bis 9 Uhr vormittags des folgenden Tages dem Stadtrathe vorlegen. Weigert sich der Fremde die nöthige Auskunft zu geben, so ist hievon dem Stadtrathe sofort die Anzeige zu erstatten.

Die Meldezettel für An- und Abmeldungen werden beim Stadtrathe unentgeltlich verabfolgt. Uebertretungen der Meldevorschriften werden laut der Ministerial-Verordnung vom 2. April 1858 R. G. Bl. Nr. 51 mit 5 bis 100 fl. oder mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Stadtrath Marburg, am 14. Februar 1897.
 Der Bürgermeister: **Ragb.**

10 Joch Feld
 als **Bauplatz** zu verwenden, ist in der Unter-Rothweinerstrasse, in der Nähe vom Cadettenstift zu verkaufen. Anfrage Unterrothwein 74 bei Hrn. **Ferd. Wacher.** 551

Niederrad
 Pneumatik, ist um 50 fl. zu verkaufen. Tegethoffstrasse 57, 1. Stod. **Fische.** 550

Dessertkäse
 aus der 450
Molkerei Burg Schleinitz
 Alleinverkauf
Karl Frantisch,
 Delicatessenhandlung, Herrngasse 32.

Milchwirtschaft.
 Suche Kunden zur Abnahme von 2 bis 5 Maß frischer Milch, per Maß 10 Kr. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Th. Neid,** Kaiserstrasse 8. 549

Warnung!
 Ich mache allgemein bekannt, dass meinem **Sohne Heinrich Sokoll** weder Geld noch Geldeswert verabfolgt werden darf, da ich in keinem Falle Zahlung leisten. **Anna Sokoll,** Fabrikbesitzerin in Graz, 542

Feinste Concert-Zither
 aus Rosen- und Palisanderholz, mit vergoldeter Maschine, ist sammt Stuhl um den halben Preis zu verkaufen. Anfrage bei **T. Sodin,** Pfarrhofgasse 9. 538

Kutscher
 der mehrere Jahre bei Herrschaften gedient hat, wünscht unterzukommen. Adresse in d. B. w. d. Bl. 554

Pferde-Verkauf.
 Zwei starke gesunde Wirtschaftspferde auch zu leichtem Zug verwendbar, 15' 2" hoch, Braun, 10 Jahre alt, verkauft die **Gutsverwaltung Rothwein** bei Marburg. 540

Heute Sonntag im Casinosaale humoristischer Vortragsabend
Eduard Kornau und Julius Wittels
 vom **Karl-Theater in Wien**
 unter Mitwirkung des Pianisten **Hermann Klum.**
 Kartenverkauf in **Fischler's** Musikalienhandlung, Schulgasse 2.

Apfelbäume
 der besten Handels- und Mostobstsorten, verkauft die Gutsverwaltung **Herberstorf, Post Wildon,** ab Station Wildon u. Mahrenberg.
Großer Vorrath an Runderichen
 in allen Dimensionen zu mäßigen Preisen bei **Straschill & Felber** am Landplatz. 546

Herrschaftspferde.
 Zwei Braun, 1 Stute und 1 Wallach, 16 Faust hoch, gute Geher, sind mit oder ohne Geschirr und Wagen zu verkaufen. — Anzufragen **Gut Lindenhof** bei Straß. 415

Wohnung
 mit 4 Zimmern und Balcon, Küche und Zugehör ist mit 1. April zu vermieten. Preis 35 fl. Adresse in der B. w. d. Bl. 548

Ein junger verlässlicher **Mechaniker**
 für Nähmaschinen-Reparaturen wird sogleich aufgenommen und hat dauernde Stellung; kann nebstbei auch alle Telegraphen-Arbeiten erlernen. **Mathias Brosch** in Marburg.

WOHNUNG
 bestehend aus 3 Zimmern, ist vom 1. April zu vermieten. Mellingerstraße 8—10. 476

Schönes Geschäftslocale
 für jedes Geschäft geeignet
 in einem größeren Markte Mittelsteiermarks, am Kirchplatz gelegen, ganz neu gebaut, mit großem schönem Gewölbe mit 3 Oeffnungen. Dazu werden nach Wunsch gegeben Magazinslocale und Wohnung mit mäßigem Zins. Zuschriften unter **„Mäßiger Zins“** an die B. w. d. Bl. 484